Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 165. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 10. April 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 9. April. In der gestrigen Fraktionssitzung der Fortschrittspartei hat Twesten die Schleswig-Holstein'sche Frage, andererseits die Polenfrage bei der Budgetfrage anläßlich der Vorlage für 1862 zur gleichzeitigen Behandlung in einer umfassenden Erklärung angeregt. Der Beschluß wurde nach einer Debatte vertagt. Duncker brachte eine neue Resolution in der Militärfrage ein. (Wolff's T. B.)

New-York, 28. März. Die conföderirten Journale melden, die Unionisten seien vom Fort Pemberton zurückgeschlagen worden. In Kentucki sind die föderalistischen Streitkräfte vorgerückt. Eine Schlacht wird erwartet. Drei Kanonenboote unter Admiral Porter haben den Yazao passirt und sind vor Greenwood angekommen. Ein Gerücht sagt, die Unionisten würden den Angriff auf Pemberton erneuern. Nach dem „New-York-Herald" hat ein amsterdamer Banquier 100 Millionen in Gold zu 6 pCt. angeboten. Lincoln wird die bedeutendsten Städte der Union besuchen. Die neue Constitution von Westvirginien ist durch Volksabstimmung ratificirt worden. Die Constitution bestimmt, daß die nach dem nächsten Juli geborenen Kinder der Sklaven frei werden. Alle Sklaven unter 10 Jahren sollen frei werden, wenn sie das 21. Jahr erreicht haben, die zwischen dem 10. und 21. Jahre, wenn sie 25 Jahre alt sind. Kein Sklave darf behufs eines dauernden Aufenthaltes in den Staat gebracht werden. (Wolff's T. B.)

Turin, 7. April. Die „Stampa" meldet in einer Correspondenz aus Rom: In einer Art von Kriegsrath mehrerer bourbonischer Ex-Offiziere, welchem der Graf von Trapani präsidirte, wurde die militärische Organisirung der Brigantenbanden beschlossen, welche in vier Corps getheilt werden. Es wurde beschlossen, im Laufe dieses Monats alle bereits im Geheimen in den neapolitanischen Provinzen angeworbenen und im Namen Franz' II. besoldeten Individuen zu den Waffen zu rufen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 103½ B. Oberschles. Litt. A. 170. Oberschles. Litt. B. 149¾. Freiburger 138⅛. Wilhelmsbahn 67⅛. Neisse-Brieger 95¾. Tarnowitzer 66¾. Wien 2 Monate 90⅜. Oesterr. Credit-Aktien 94⅜. Oesterr. National-Anleihe 74⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88⅞. Oesterr. Banknoten 91¼. Darmstädter 96⅜. Köln-Minden 181½. Friedr ch-Wilhelms-Nordbahn 67⅜. Mainz-Ludwigshafen 130½. Italienische Anleihe 70¾. Genfer Credit-Aktien 59. Neue Russen 94¼ B. Commandit-Antheile —. Lombarden —. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80.

Wien, 9. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 207, —. National-Anleihe 81, 50. London 110, —.

Berlin, 9. April. Roggen: matter. Frühjahr 45, Mai-Juni 45⅛, Juni-Juli 45½, Juli-August 45½. — Spiritus: fester. Frühjahr 14⅓, April-Mai 14⅓, Juni-Juli 14⅝, Juli-August 15⅙. — Rüböl: fest. April-Mai 15¼, Sept.-Okt. 13⅝.

△ Unsere märkische Politik.

In Folge des Verbots, das jüngst die „Südd. Ztg." und die „Wochenschrift des Nationalvereins" nebst dem „Bund" und der „Hamb. Ref." betroffen, hat der Handelsminister, wie berliner Blätter melden, die Postanstalten angewiesen, diese Zeitschriften auch nicht unter Kreuzband zuzulassen. Wir finden das ganz in der Ordnung, denn in der That es wäre schrecklich, wenn der „Südd. Ztg." und der „Wochenschrift des Nationalvereins" noch ferner Gelegenheit gegeben würde, die Großmacht Preußen in ihren Grundfesten zu erschüttern. Unzweifelhaft wird jetzt Preußen den großen Aufgaben, die ihm die Weltgeschichte zugewiesen, weit schneller und energischer nachkommen können, seitdem die Gefahren, welche die Paar Hundert Leser dieser Blätter der europäischen und deutschen Stellung Preußens brachten, durch ein Verbot beseitigt worden sind.

Wir athmen auf — denn mögen wir auch durch unsere kampfgerüstete Armee, durch unsere Intelligenz, durch unsere Geschichte, durch unsere freilich etwas lückenhaften Institutionen eine noch so Achtung gebietende Stellung in Europa einnehmen; ein paar Zeitungen, selbst für den Fall, daß sie nur, wenn's hoch kommt, 2—300 Abonnenten in Preußen zählen, können alle Stützen unseres Stolzes mit einemmale zertrümmern. Wir geben zwar nichts auf die Presse; sie übertreibt, sie entstellt, ja sie lügt sogar; sie hat daher auf die Gut- und Wohlgesinnten, die wir nicht zählen, sondern nur wägen, auch nicht den geringsten Einfluß — aber die „Südd. Z." und die „Wochenschr. des Nationalvereins" mit ihren beinahe 400 Lesern unter 18 Mill. Einwohnern, mit ihrer weit über die „Times" hinausgehenden Bedeutung: da helfen nicht kleine Palliativmittel, da muß das ganze Arsenal aufgeboten werden; also fort mit ihnen! Auch nicht unter Kreuzband — nicht einmal tropfenweise darf ihr zerstörendes Gift propagirt werden!

Zwar giebt es wenige deutsche Zeitungen, die so entschieden wie die „Südd. Z." und die „Wochenschrift des Nationalvereins" die Interessen Preußens gerade in Süddeutschland, wo es uns nicht an Gegnern fehlt, vertreten haben; zwar war es die letztere Zeitschrift, welche nicht ohne Erfolg die Sammlungen für „die deutsche Flotte unter Preußens Führung" anregte und förderte; zwar haben beide Blätter nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, in welcher sie nicht hervorgehoben hätten, daß die Einheit Deutschlands nur möglich sei, wenn Preußen an die Spitze träte; zwar war es die „Südd. Z.", welche gegenüber den zahlreichen Gegnern im Westen und Süden Deutschlands den preußisch-französischen Handelsvertrag am energischsten vertheidigt hat: kurz, wir sollten eigentlich dem Himmel danken, daß wir außerhalb Preußens ein Paar Blätter hatten, welche mit Geist und Entschiedenheit die deutsche Politik Preußens gegen alle Angriffe der Würzburger aufrecht erhielten. Aber wenn wir durchaus keine deutsche, sondern nur märkische Politik treiben wollen — was soll uns denn da die „Südd. Z." und die „Wochenschrift des Nationalvereins"?

Wir sind Preußen, deren Stammland die Mark ist. Hübsch Ruhe im Innern, kein Einfluß nach Außen, dort Niederhaltung der Presse, der Vereine, Beschränkung des Abgeordneten-Hauses, hier Convention mit Rußland, Isolirung, wahrscheinlich Nachgiebigkeit gegen Oesterreich und ganz sicher diplomatische Noten an Dänemark, im Ganzen gemächliche bequeme Regierung wie unter Manteuffel mit allen Mitteln der Büreaukratie und Polizei — das ist unsere märkische Politik. Wozu den Blick so weit schweifen lassen, über Deutschland hin? Treten wir auf diese Brücke, so ist ein Bündniß mit der Fortschrittspartei unvermeidlich, so müssen wir alle unsere Pläne der inneren Reaction opfern; statt dessen opfern wir lieber die Sympathien des deutschen Volkes.

Nur dreimal hat Preußen in seiner Geschichte große deutsche Politik getrieben und das viertemal einen Anflug dazu genommen: unter dem großen Kurfürsten, unter Friedrich dem Großen, von 1808—1815, und der Anflug fällt in die Zeit der Regentschaft des jetzigen Königs. Es ist wahr, es sind die glorreichsten Zeiten der preußischen Geschichte: aber sind sie etwa zum Heil für uns märkische Preußen ausgeschlagen? Der große Kurfürst vernichtete unsern Idealstaat, die ständische oder feudale Monarchie; er meinte, mit den engherzigen und egoistischen Ständen, die Nichts hergeben wollten, seine großen Pläne nicht ausführen zu können, und so legte er den Grund zu dem Absolutismus, der damals allerdings zeitgemäß war, aber doch unsere althergebrachten ständischen Privilegien, Rechte und Freiheiten der Vernichtung Preis gab.

Und Friedrich der Große? Brachte er nicht zum Absolutismus auch noch die leidige Aufklärung, so daß man sein Zeitalter sogar das des aufgeklärten Absolutismus nennt? Herrschte nicht unter ihm eine schrankenlose Religionsduldung und Religionsfreiheit, unter welcher ein wahrhaft christlicher Staat nach unsern heutigen Begriffen gar nicht mehr möglich ist?

Der schrecklichste der Schrecken aber bleibt immer die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung, die zwar dem preußischen Volke einen neuen Geist einhauchte und dem preußischen Staate einen nie geahnten Aufschwung gab, aber doch unsern althergebrachten Privilegien, Rechten und Freiheiten den letzten Rest gab, so daß sie sich seitdem trotz aller Reaction nicht wieder erholen konnten; noch heute leiden wir an den Folgen dieser traurigen, von der Demokratie so hoch gepriesene Gesetze.

Sollen wir endlich noch auf die deutsche Politik der Regentschaft unseres jetzigen Königs hinweisen? Es ist wahr, das preußische Bündniß wurde damals gesucht von Frankreich, von England, von Rußland; die deutschen Fürsten schaarten sich um den Regenten von Preußen; Oesterreichs Einfluß in Deutschland war auf Null reducirt; alle deutschen Volksstämme wandten ihre Hoffnungen dem neu erwachten Preußen zu: aber wäre denn das Alles möglich gewesen ohne die leidigen Reformen, welche durch das Ministerium Auerswald-Schwerin angebahnt wurden? Das Volk hatte Vertrauen zur Regierung, und die Regierung Vertrauen zum Volke, daher die Presse und das Vereinsrecht von den Fesseln befreit werden konnten, mit denen das mißtrauische Polizeiregiment Manteuffel's sie belastet hatte.

Also diese sogenannten glorreichen Epochen der preußischen Geschichte sammt der deutschen Politik Preußens: wodurch wurden sie möglich? Durch Vernichtung des ständischen Sonderinteresse, durch Aufklärung und Bildung des Volkes, durch Zerstörung aller veralteten und abgelebten Institutionen, durch religiöse, sociale und politische Fortschritte in großem Maßstabe. Aber das ist ja nichts weiter als der leidige Liberalismus? Richtig — zuerst der liberale Sinn, der freie Blick der Regenten, dann der vorwärts drängende Geist des preußischen Volkes, sobald dieses zum Bewußtsein erwacht war, — das sind die Faktoren, durch welche die glorreiche Geschichte Preußens geschaffen wurde. Die große, die deutsche Politik Preußens ist nur möglich durch das Bündniß mit dem Liberalismus; sintemalen dieser aber jegliches Sonderinteresse, jegliche Reaction im Innern vernichtet, treiben wir lieber die kleine, die märkische Politik.

Darin bestärken uns auch alle officiellen Blätter des übrigen Deutschlands, alle Organe der Würzburger von der augsburger „Allg. Z." an bis zum Wochenblättchen des kleinsten deutschen Duodezstaates; sie greifen zwar Preußen auf das Heftigste an; sie sind zwar die entschiedensten Gegner der preußischen Hegemonie in Deutschland; sie versuchen jede Waffe gegen den preußisch-französischen Handelsvertrag — aber sie schonen unsere märkische Politik und deshalb sind sie ungefährlich.

Den übrigen deutschen Blättern aber, die etwa im Sinne der „Südd. Ztg." und der „Wochenschrift d. Nat." für Preußens Macht und Bedeutung in Deutschland in die Schranken zu treten gesonnen sind, führen wir zu Gemüthe, was die Kaiserin Maria Theresia zu dem ersten österreichischen Publizisten Sonnenfels sagte: „Was ist's?" fuhr die würdige Gegnerin Friedrichs des Großen den armen Zeitungsschreiber gutmüthig an, als er sie einst sogar vom Spieltisch wegrufen ließ, um sich, wie so oft, über die österreichischen Censoren zu beklagen — „was ist's? Sekkiren sie Ihn schon wieder? Was wollen sie Ihm denn? Hat Er etwas gegen uns geschrieben? Das ist Ihm von Herzen verziehen. Ein rechter Patriot muß manchmal ungeduldig werden, ich weiß aber schon, wie Er's meint. Oder gegen die Religion? Er ist ja kein Narr. Oder gegen die guten Sitten? Das glaub' ich nicht; Er ist ja kein Saumagen. Aber wenn Er etwas gegen die Minister geschrieben, ja, mein lieber Sonnenfels, da muß Er sich selbst heraushauen; da kann ich Ihm nicht helfen; ich habe Ihn oft genug gewarnt."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 8. April. [Die schleswig-holstein'sche Frage. — Das Abgeordnetenhaus. — Vermehrung der Richterstellen.] Im auswärtigen Amte herrscht wieder einmal geschäftige Bewegung. Diesmal gilt dieselbe namentlich einer lebhaften Correspondenz mit Oesterreich. Heute Vormittag conferirte Hr. v. Bismarck lange Zeit dem österreichischen Gesandten und bald darauf empfing der König den Grafen Solms-Sonnenwalde, der als Legationssecretär heute Abend zu der Gesandtschaft nach Wien abreist, wie man sagt mit besonderen Aufträgen an den diesseitigen Gesandten. Soweit die Thatsachen, weiter gehen mehrfache Gerüchte, welche man daran knüpft und welche von gemeinsamen Maßnahmen der beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sprechen, ja man wollte sogar wissen, daß der heute allerdings stattgehabte Ministerrath sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe. Ich erlaube mir darin bedeutende Zweifel zu erheben; denn daß das österreichische Cabinet den gegenwärtigen Moment gerade für geeignet zu gemeinsamen Unternehmungen mit Preußen erachten sollte, scheint mindestens fraglich, wie denn ohnedies sehr dahinsteht, ob die preußische Regierung überhaupt sofort gegen Dänemark Front machen wird. Die feudale Correspondenz, eines der vertrauten Organe des gegenwärtigen Ministeriums, schreibt u. A. in dieser Beziehung Folgendes: „Die Tendenz der Demokratie geht jetzt dahin, Preußen unter dem schwarz-roth-goldenen Banner in einen Krieg mit Dänemark zu verwickeln und damit Frankreich eine Handhabe für das linke Rheinufer zu geben." Wenn es erlaubt ist, daraus einen Schluß auf die Haltung des Ministeriums zu ziehen, so steht es mit der Auslösung der Ehre Preußens, welche in Schleswig-Holstein verpfändet ist, ziemlich trostlos. Wenn man noch nicht aufgehört hat zu hoffen, so ist zu rathen — daß man das Beste hoffe. — Das Abgeordnetenhaus wird morgen Mittag seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Die Mitglieder sind bereits heute so zahlreich eingetroffen, daß die Befürchtung vor zweifelhafter Beschlußfähigkeit wohl ungegründet bleiben wird. Vorläufig wird sich das Interesse noch den Commissionsberathungen zuzuwenden haben. Die Regierung hat beschlossen, auch bei den Berathungen über die Marine in der Commission nur Commissare abzusenden. Hr. v. Roon will seine Ansichten erst bei den Plenardebatten aussprechen. — Die auf den Etat pro 1864 bezüglichen Arbeiten werden in den Ministerien mit überaus großem Eifer betrieben, denn noch ist die Vorlegung für die laufende Session wieder fraglich geworden. — Wie man hört, stehen für das nächste Jahr ansehnliche Vermehrungen der etatsmäßigen Richterstellen an dem berliner Stadtgericht bevor, man spricht von mehr als 20 Stellen. Die jetzigen Kräfte haben sich zu Bewältigung der Abeiten als unzureichend erwiesen, und der Präsident soll sich daher veranlaßt gesehen haben, einer Anzahl von Assessoren das unbeschränkte Stimmrecht beizulegen. Dies habe der Justizminister abgelehnt, dagegen erklärt, daß er eine Vermehrung der Richterstellen billige, wenn es der Geschäftsumfang erfordere.

⊖ **Berlin,** 8. April. [Oesterreichs, Englands und Frankreichs Stellung zur polnischen Frage. — Verminderung des Einflusses des Fürsten Gortschakoff.] Die Tripel-Demonstration Oesterreichs, Englands und Frankreichs gegen Rußland soll nach langwierigen Vorverhandlungen nun endlich beschlossen sein, abrr in einer Form, welche schwerlich einen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung der russischen Politik und auf das Schicksal Pol.ns ausüben wird. Schon jüngst habe ich auf die Motive hingewiesen, welche Frankreich von jeder einseitigen Action zurückhalten. Napoleon hat reichliche Veranlassung, die öffentliche Stimmung Frankreichs durch irgend einen Schritt zu Gunsten Polens zu beschwichtige.; doch sein dynastisches Interesse verlangt gleichzeitig, daß ihm die Mitwirkung mächtiger Bundesgenossen zur Seite stehe, weil jedes Symptom einer isolirten Stellung den Bestrebungen der antinapoleonischen Parteien neue Lebenskraft verleihen würde. Deshalb die angestrengten Bemühungen, um eine Verständigung mit England und Oesterreich zu erzielen. Aber andererseits konnte Napoleon auch nicht einfach auf die durch Lord Russell's Depeschen vom 2. und 4. März eröffnete Bahn eingehen. Zunächst durfte die französische Politik nicht Selbstverleugnung genug zeigen, um dem einseitig improvisirten Vorgange Englands sofort willfährig Folge zu leisten, und überdies kann das napoleonische System vermöge seines Prinzips und seiner Traditionen nicht mit Anstand die Verträge von 1815 anrufen, wie es von Seiten der britischen Diplomatie geschehen war. In letzterer Beziehung war es ein glücklicher Einfall des Tuilerien-Kabinets, dem Grafen Rechberg die Redaction einer nach Petersburg zu richtenden Collectiv-Vorstellung anheimzugeben. Man konnte im Voraus wissen, daß Oesterreich in der Erinnerung an Krakau einen genügenden Grund finden würde, nicht die Verträge von 1815 als das ausschließliche Fundament für die dem petersburger Kabinet bestimmte Lection zu verwerthen. Inzwischen soll Graf Rechberg den ehrenvollen Auftrag aus gewichtigen Gründen abgelehnt haben, ohne jedoch die Theilnahme an einem gemeinsamen Schritte zu versagen. Die Absicht Frankreichs ist demnach in soweit erreicht, als die drei Mächte, wie die hier eingehenden neuesten Nachrichten melden, sich über ein gemeinsames Vorgehen schließlich verständigt haben; aber die Gemeinsamkeit scheint der Art zu sein, daß sie eben die Sonderstellung jedes der drei Theilnehmer deutlich genug erkennen läßt. Man hat nämlich, wie es heißt, sowohl von einer Collectiv-Vorstellung, als auch von identischen Noten Abstand genommen; vielmehr wird jede der drei Mächte in der ihrem Standpunkt angemessenen Form ihre Rathschläge in Betreff Polens an das petersburger Kabinet gelangen lassen. Als den wesentlichen Inhalt dieser Rathschläge betrachtet man allgemein die Empfehlung einer allgemeinen Amnestie und autonomischer Institutionen für das Königreich Polen. In ersterer Beziehung wird Kaiser Alexander sich nicht schwierig finden lassen, da er bereits vor Wochen umfassende Gnadenakte in Aussicht gestellt hat. Die zweite der angedeuteten Forderungen dürfte dagegen auf größere Hindernisse stoßen, und die Diplomatie erwartet wohl kaum etwas Anderes, als unbestimmte Verheißungen, welche auf eine nicht all zu nahe Zukunft vertrösten. Schließlich will ich nicht unerwähnt lassen, daß nach übereinstimmenden Gerüchten aus verschiedenen Quellen der Lauf der jüngsten Ereignisse die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland wesentlich gelockert und somit die Stellung des Fürsten Gortschakoff erschüttert hat.

Wehlau, 2. April. [Interessante Verfügung eines Landraths.] Der „Volksbote" schreibt: Wie schon früher mitgetheilt wurde, hat der königliche Kreislandrath den Magistrat unserer Stadt wegen Annoncirung des Verkaufs von 300 Pfund Kupfer im „Volksboten" zur Verantwortung aufgefordert. Der Magistrat erwiderte hierauf, daß dies eine rein communale Angelegenheit sei, auf welche die bekannte Ministerialverfügung, welche lediglich regierungsamtliche Bekanntmachungen betreffe, keine Anwendung finden könne. Man hätte glauben sollen, daß damit diese Angelegenheiten abgethan seien. Dem ist jedoch nicht so. Wie verlautet, hat sich vielmehr der königliche Kreislandrath in Folge dessen gemüßigt gesehen, einmal dem Magistrat die Bekanntmachung polizeilicher Verfügungen im „Volksboten" unter Androhung einer Strafe von 3 Thalern zu untersagen, und zweitens die Ansicht des Magistrats in Betreff der rein communalen Angelegenheiten für irrig zu erklären mit dem Hinzufügen, daß, weil der Magistrat jene Verfügung in dem „Volksboten", d. h. einem regierungsfeindlichen Blatte habe bekannt machen lassen, der Verdacht nahe trete, daß der Magistrat die regierungsfeindlichen Tendenzen des „Volksboten" billige.

[Nothgedrungene Erklärung.] Der „Volksbote" bringt folgende „Nothgedrungene Erklärung." Unter dem 1. Januar 1859 schloß der königliche Kreislandrath Herr Fritze, als Bevollmächtigter und im Namen der Kreisversammlung einen formell giltigen Vertrag mit mir ab, nach welchem ich für das Jahr 1859 den Druck und Verlag des wehlauer Kreisblattes für eine Entschädigung von 120 Thlr. übernahm, und mir das Recht vorbehielt, Privatabonnenten anzunehmen und Privatinserate in das Kreisblatt aufzunehmen. Im § 4 des Vertrages heißt es dann wörtlich: Falls der vorliegende Vertrag nach dem 31. Dezember 1859 nicht prolongirt werden soll, so sind beide Theile verpflichtet, spätestens zum 1. Dezember d. J. zu kündigen. Eine Kündigung bis zum 1. Dezember d. J. ist keinerseits erfolgt; darnach ist klar, daß der Vertrag noch bis zum 31. Dezember d. J. seine Kraft behalten muß. Ich war daher nicht wenig erstaunt, als Herr Landrath F. mir im Laufe des März protokollarisch eröffnete, daß das Kreisblatt mit dem 1. April d. J. zu erscheinen aufhöre; von diesem Tage ab aber ein anderes Blatt, welches außer dem amtlichen Theile auch einen außeramtlichen Theil enthalten solle, zweimal wöchentlich erscheinen werde, und mir zugleich den Druck und Verlag dieses neuen Blattes offerirte. Als

ehrlicher Mann konnte ich dem Landrath F. nur erwidern, daß ich ja den Kreisständen gegenüber durch den Contract bis zum 31. Dezember d. J. gebunden sei, und mich diesen verantwortlich machen würde, wenn ich von dem Vertrage zurückträte. Dieser Verbindlichkeit könne mich auch seine Kündigung nicht entheben, weil er zu derselben nicht contractlich befugt, und auch von der Kreisversammlung dazu durchaus nicht ermächtigt sei. Dieses hatte dann die Folge, daß Herr Landrath Fritze mir durch Verfügung vom 30sten März den ferneren Druck des wehlauer Kreis- und Anzeigeblatts unter Androhung einer Exekutivstrafe von 10 Thalern untersagte, und die für dieses Blatt bestimmten mir übergebenen Privatannoncen abfordern ließ, deren Herausgabe ich jedoch selbstverständlich verweigerte, da mir, nicht aber Hrn. F., der Auftrag zum Drucke derselben ertheilt war. Durch diese einseitige und, wie ich glaube, unbefugte Maßregel des Landraths F. bin ich somit völlig außer Stand gesetzt, meinen Verpflichtungen gegen die Kreisstände und die Privatabonnenten auf das wehlauer Kreis- und Anzeigeblatt wenigstens vorläufig nachzukommen; die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen aber wird Herr Fritze zu vertreten haben. Ueber die mir zur Aufnahme in das Kreisblatt zugeschickten Annoncen bitte ich anderweitig zu verfügen.

Wehlau, den 4. April 1863. C. Peschke,
Drucker und Verleger des wehlauer amtlichen Kreis- und Anzeigeblatts."

Elbing, 7. April. [Die hiesige königliche Polizei-Direktion] bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere städtischen Behörden 200 Thaler zu Prämien für diejenigen ausgesetzt haben, welche die Urheber von den im vorigen Monat hier verbreiteten Gerüchten über beabsichtigte Störungen der öffentlichen Ordnung oder von Bedrohungen und Anreizungen nachweisen.

Güldenboden, 1. April. [Confiscation.] Das „D. D." meldet: Gestern hat der Amtsrath Taureck auf dem hiesigen Bahnhofe sechs Kisten mit Miniébüchsen, welche von Pelplin nach dort adressirt waren, in Beschlag genommen.

Paderborn, 4. April. [Brotneid.] Das hiesige „Westf. Volksblatt, (ultramontan) und das seit Neujahr in Dortmund erscheinende „Westf. Volksblatt, zunächst für die Grafschaft Mark" (ebenfalls ultramontan) sind sich wegen des Titels in die Haare gerathen. Ersteres wirft dem dortmunder Blatte vor: daß es „unter Aneignung eines widerrechtlichen Titels unter seiner Firma Geschäfte zu machen glaube" — worauf letzteres replicirt, „unser Blatt ist unter seinem Titel von königl. Regierung zu Arnsberg genehmigt worden" und schließlich bemerkt, „daß es Leute gibt, die auch die gute Sache, das Recht, die Wahrheit, den Katholicismus benutzen, um Geschäfte zu machen", wissen wir sehr gut, aber daß unser Blatt diese Bestimmung hat, muß unser Ankläger in Paderborn erst beweisen, das bewußtlose Uebertragen von sich selbst auf Andere gilt nicht!" Die beiden Vorkämpfer einer so heiligen Sache, wie der Ultramontanismus ist, sollten sich doch ihren zahllosen Gegnern gegenüber nicht die Blöße geben, daß es sich bei ihren Unternehmungen um „Geschäfte zu machen" handle, wie in der übrigen bürgerlichen Welt. (Rh. Z.)

Baden, 31. März. [Eid der Geistlichen auf die Verfassung.] Nach bisherigem Herkommen hatten die inländischen Geistlichen aller Confessionen in der Regel beim Antritt eines Kirchendienstes nur dem Landesherrn den Huldigungseid zu leisten. Das Gesetz vom 7. Juni 1848, nach welchem sämmtliche Staatsbürger auch auf die Verfassung und damit zum Gehorsam gegen die Gesetze des Landes verpflichtet werden sollen, kam bei Kirchendienern bisher meist nicht zur Anwendung, wahrscheinlich weil es hierüber bisher an einer bestimmten Instruction für die Bezirksbeamten fehlte. Diese ist nun von dem Ministerium des Innern ergangen, und es sind demnach in Zukunft sämmtliche inländische Geistliche, sobald sie ein öffentliches Kirchenamt im Lande antreten, außer dem Huldigungseid auch auf die Verfassung und damit zum Gehorsam gegen die Landesgesetze von den Bezirksbeamten eidlich zu verpflichten. Ueber den Akt ist ein schriftliches Protokoll aufzunehmen und dieses dem Ministerium vorzulegen. Diese zeitgemäße Anordnung der Regierung ist durch die steigende Renitenz jüngerer Geistlicher gegen manche gesetzliche Einrichtungen unseres Landes nothwendig geworden und muß als gesetzliche Abwehr einer beanspruchten Exemption von den Pflichten und Verbindlichkeiten jedes Staatsangehörigen betrachtet werden. (Schw. M.)

Kassel, 7. April. [Diplomatie.] Der Geheime Legations-Rath von Baumbach ist nunmehr an Stelle des nach Berlin versetzten Wirklichen Geheimen Raths von Schachten zum Gesandten in Wien ernannt.

Altenburg, 5. April. [Einführung der Gewerbefreiheit.] Mit dem gestrigen Tage ist nunmehr auch das Herzogthum Altenburg in die Reihe der Staaten getreten, in denen das Prinzip der Gewerbefreiheit zur praktischen Giltigkeit gelangt ist, indem das gestern ausgegebene Stück der Gesetzsammlung die Publikation der neuen Gewerbeordnung gebracht hat. Mit derselben ist zugleich eine umfassende Ausführungsverordnung, ferner eine Verordnung, die Arbeitsbücher des gewerblichen Hilfspersonals betreffend, und das Gesetz über die für den Wegfall gewisser Verbietungsrechte zu leistende Entschädigung publicirt worden. Der Zeitpunkt, in welchem die Gewerbeordnung in wirkliche Kraft treten soll, ist auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Ausgenommen sind die Bestimmungen über die unbeschränkte Annahme von Lehrlingen durch selbständige Gewerbetreibende und die über diesfallsige Lehrverträge von den Ortsbehörden zu haltenden Verzeichnisse, welche sofort in Kraft treten.

Leipzig, 7. April. [Der hiesige gewerbliche Bildungs-Verein] erklärt heute in der „D. A. Z.", daß er mit dem hierorts bestandenen sogenannten Arbeiter-Comite in keinerlei Verbindung stehe und sich ausdrücklich dagegen verwahre, mit demselben identificirt zu werden.

Oesterreich.

Wien, 6. April. [Die Beziehungen zu Preußen.] Bestem Vernehmen nach hat das preußische Kabinet sich hier weder schriftlich noch mündlich, weder officiell noch vertraulich, bezüglich der Haltung Oesterrichs in der polnischen Frage ausgesprochen, viel weniger also diejenige Anerkennung zu erkennen gegeben, an welche sich seit kurzem in den Blättern so mannichfaltige und zum Theil so weitgehende Folgerungen knüpfen. Die Beziehungen zwischen Wien und Berlin sind in neuester Zeit nicht eben schlechte, aber sie sind auch um nichts besser geworden, sondern sie sind genau so gut oder so schlecht geblieben als bisher. (D. A. Z.)

G. C. **Wien,** 8. April. [Graf Apponyi.] Wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist in der in den jüngsten Tagen vielseitig besprochenen Frage die allerhöchste Entscheidung nunmehr thatsächlich herabgelangt. Se. Excellenz Graf Georg Opponyi wurde von Sr. Majestät auf sein Ansuchen der Würde eines Judex-Curiae für Ungarn enthoben. Nach derselben Quelle soll gleichzeitig auch die Ernennung des Grafen Georg Andrassy zum Judex-Curiae erfolgt sein. Diese Nachrichten dürften bereits in der morgigen „Wiener Zeitung" ihre officielle Bestätigung finden.

Wien, 8. April. [Loyalitäts-Adressen. — Stimmung der Bauern in Litthauen.] Der officiösen G. C. wird aus Galizien geschrieben: Verschiedene Blätter legen großes Gewicht auf die von vielen Bauerngemeinden in Litthauen überreichten Loyalitäts-Adressen. Wer sich an die Schicksale ähnlicher, vor nicht langer Zeit in einem hochgebildeten Staate vorgekommenen Manifestationen erinnert, wird solchen, dazu von kaum erst aus vollständiger Leibeigenschaft befreiten und noch fortwährend unter dem oft handgreiflichen Einflusse russischer Beamten stehenden Bauern ausgehenden Kundgebungen nur zweifelhaften Werth beilegen können. Dazu kommt noch die Art der Zustandebringung derselben. Alle die Adressen wurden, wie ich zuverlässig erfahre, von russischen Beamten verfaßt, dann den Ortsvorstehern der Auftrag ertheilt, Listen der Einwohner anzufertigen, diese wurden dann Mann für Mann vorgerufen und zur Unterschrift, oder vielmehr (da nur sehr selten einer von ihnen schreiben konnte) zur Beisetzung ihres Handzeichens aufgefordert, wozu dann der Beamte den Namen schrieb. Fast nie hatten sie eine klare Vorstellung davon, was sie eigentlich unterschrieben, und aus eben diesem Grunde verweigerten auch viele Gemeinden, trotz alles Drängens der Beamten, die Unterschrift. Ebenso wenig als daher einerseits die Willfährigkeit im Unterschreiben als eine entschiedene Kundgebung für die Regierung angesehen werden kann, dürfte andererseits die Weigerung als Demonstration im entgegengesetzten Sinne gelten; letztere entsprang vielmehr aus angeborenem mißtrauischen Wesen und der Furcht, sich durch die Unterschrift zu irgend etwas zu verpflichten, während die Willfährigkeit anderer Gemeinden theils dem Drängen der Beamten, theils der Furcht vor den Drangsalen und Greueln der Insurrection, theils dem Umstande zuzuschreiben ist, daß man ihnen fabelhafte Dinge von dem Nutzen eingeredet hatte, den ihnen die Adressen bringen sollten. Was aber die Stimmung der ländlichen Bevölkerung in Litthauen anbelangt, so ist dieselbe auch in jenen Gegenden, wo die religiös-nationale Bewegung weniger Anklang gefunden hat, eine der Regierung nicht eben günstige. Dies ist einerseits der Einwirkung des Adels zuzuschreiben, der bei den hier bestandenen fast patriarchalischen Verhältnissen auf das Landvolk einen großen Einfluß übte, andererseits aber dem Umstande, daß die Bauern bezüglich der Emancipation schwer zu befriedigen, von der Vertauschung der patrimonialen Einrichtungen gegen russische Beamtenwillkür aber wenig erbaut sind. Ganz anders stellt sich das Verhältniß in den Ostseeprovinzen, wo die Bauern ebenfalls aufgeregt sind, aber gegen den Adel, während sie in Litthauen dem Adel nichts vorwerfen, auch nichts vorzuwerfen haben, wie dessen ganzes Betragen im Laufe der Emancipationsverhandlungen dargethan hat. — Die Gerüchte von neuen Bauernaufständen in Volhynien sind ganz und gar unbegründet. (S. unter poln. Unruhen.

[Langiewicz und Fräulein Pustowojtow.] Der „Mähr. Corr." berichtet: „In den Osterfeiertagen haben sich viele Menschen zu Wagen und zu Fuß nach Tischnowitz begeben, um den Ex-Dictator Langiewicz zu sehen. Derselbe fand es jedoch nicht angemessen, sich als „Schaustück" behandeln zu lassen und soll seine Wohnung gar nicht verlassen haben. Die meisten Tischnowitzer haben Langiewicz selbst noch nicht gesehen. Er soll auch mit der ihm angewiesenen Wohnung nicht besonders zufrieden sein. Um ungenirt ausgeben zu können, will er seine polnische Tracht ablegen und hat sich bereits Civilkleider bestellt. Von der Ankunft des Dictators war in Tischnowitz Niemand unterrichtet, und er bezog so ganz unbeachtet seine Wohnung. Eine Stunde nach seiner Ankunft machte ihm der Bezirksvorsteher einen Besuch, welchen auch Langiewicz noch denselben Tag erwiederte. Zu seiner Bedienung hat er einen Civilwachmann aus Brünn." — Aus Prag meldet die „Bohemia": „Fräulein Pustowojtow erregt in Wlasta's Heimath nicht das geringste öffentliche Aufsehen. Die Dame bringt den ganzen Tag außerhalb des Hotels zu, dessen Logis sie demnächst mit einer Privatwohnung zu vertauschen gedenkt."

* **Krakau,** 8. April. [Die Haltung der österreichischen Regierung der polnischen Insurrection gegenüber.] In Erwiderung einer Correspondenz des „Wanderer", welche über die wiederholt in Krakau stattgehabten Haussuchungen klagt, schreibt die amtliche „Krakauer Zeitung":

Der Regierung kann nicht zugemuthet werden, zu gestatten, daß aus ihrem Territorium ein fester Waffenplatz zu fortgesetzten Angriffen auf den Nachbarstaat gemacht und im eigenen Lande von einer förmlich organisirten geheimen Regierungsgewalt Befehle unter Strafsanction erlassen und Steuern und Rekruten ausgeschrieben werden.

Würde sie dies thun, so würde sie eben den bisherigen Standpunkt verlassen und den Weg der Cooperation einschlagen, von dem sie sich bisher in der einen, wie in der anderen Richtung fern gehalten hat. Indem sie aber gegen Uebergriffe der Actionspartei im eigenen Lande einschreitet, so erfüllt sie nicht nur ihre internationale Verpflichtung, sondern sie wird auch den begründeten Ansprüchen ihrer eigenen Staatsangehörigen gerecht, welche gegen die Vergewaltigung einer geheimen und garantielosen ungesetzlichen Macht Schutz verlangen können.

Italien.

Turin, 2. April. [Der König aus dem Kirchengebete fortgelassen.] Der „Pungolo" von Neapel theilt ein Circular der römischen Curie an die Geistlichen des Königreichs beider Sicilien mit, welches unter den gegenwärtigen Umständen nicht unbedeutsam ist. Dasselbe ist datirt: Rom, am 5. März, und von dem Cardinal Patrizi unterschrieben. Es betrifft die Liturgie am Charfreitage und Charsonnabend, welche bekanntlich Gebete für die gesammte Menschheit und speziell für den betreffenden Monarchen enthält. Es sei nun, heißt es darin, der ausdrückliche Befehl des heiligen Vaters, daß an diesen beiden Tagen (so lange die gegenwärtigen Verhältnisse dauern) das Gebet pro Rege ganz ausgelassen und mit den Worten abgeschlossen wurde: „regere et conservare digneris" und dies ohne jegliche Berücksichtigung der Hindernisse, die man könnte entgegenstellen wollen.

Turin, 4. April. [Der König. — Neuer Marineminister.] Der König wird am 9. April Turin verlassen und wahrscheinlich in Genua mit dem Prinzen Napoleon zusammentreffen, welcher vor seiner Reise nach Egypten einen kurzen Ausflug nach Italien zu machen gesonnen ist. — Die „Nazione" von Florenz spricht vom General Pescitto als von demjenigen der Marineministeriums-Candidaten, welcher am meisten Aussicht zu diesem Portefeuille hätte. Dieser General ist Berichterstatter in Sachen des Marinebudgets gewesen und hat sich seiner Aufgabe mit Geschick entledigt. (K. Z.)

X **Neapel,** 1. April. [Traurige Zustände.] Die Zustände im Neapolitanischen sind keineswegs erfreulicher Art. Wie der „Correspondenz Havas-Bullier" geschrieben wird, ist General Lamarmora nach Foggia gereist, um sich selbst an die Spitze der Expedition gegen die Briganti zu stellen. Einzelne Provinzen befinden sich in einem Zustande, der schlimmer als ein Belagerungszustand ist. Es ist verboten, nach Dunkelwerden das Haus zu verlassen, auch während der Dauer der Expedition auf die Felder zu gehen, irgend welche Nahrungsmittel oder einen Gegenstand, aus dem ein Nahrungsmittel zu bereiten ist, fortzutragen. Das Vieh ist in den Ställen eingeschlossen, die Häuser und selbst die Kirchen stehen unter der Bewachung des Militärs. Die römische Grenze ist von Neuem unsicher geworden; an mehreren Punkten erschießt man fremde Banditen. Seit der Regen aufgehört hat, grünt und blüht Alles, die Banditen in gleicher Weise; man weiß nicht, wie man sich ihrer entledigen soll.

Frankreich.

* **Paris,** 6. April. [Aussicht auf Nachgiebigkeit Kaiser Alexanders. — Der „Nord." — Rochebrun. — Prinz Napoleon. — Gerücht. — Aus Mexico.] Man glaubt fortwährend, daß die diplomatischen Schritte in St. Petersburg nicht allzu große Hindernisse finden werden, daß Kaiser Alexander vielmehr zu einem Entgegenkommen bereit ist, so lange es sich nur um Vorschläge handelt, wie die in der englischen Depesche enthaltenen. Die Haltung des „Nord" läßt in der That hierüber kaum einen Zweifel übrig, und wenn man je Ursache hat, dieses Blatt für wohlunterrichtet in russischen Dingen zu halten, so muß man dies jetzt voraussetzen, wo seine unbequeme vereinzelte Stellung in der pariser Presse gewiß eine Belohnung verdient. Der „Nord" meint, die Journale sprächen mit Unrecht von einer „diplomatischen Action", da dieser Ausdruck die Idee zweier getrennter Lager einschließe, die möglicherweise sich feindlich gegenüber treten könnten. Ein solcher Fall aber liege gar nicht vor. Der Kaiser Alexander habe sich nie geweigert, nach Mitteln zur Befriedigung der gerechten Wünsche der Polen zu suchen und die Gefahr von stets sich erneuernden Complicationen, die eben so nachtheilig für Rußland wie für Europa im Allgemeinen seien, zu beseitigen. Und da nach officiellen Erklärungen Frankreich und England mit Rußland auf dem besten Fuße ständen, so müsse man annehmen, daß die diplomatischen Schritte dieser Mächte durchaus den Rücksichten, die der Beherrscher einer großen Nation beanspruchen dürfe, entsprächen. — Der Kaiser hat den polnischen Zuaven-Führer Rochebrun in der vorigen Woche empfangen und sich von demselben viele Einzelheiten über den polnischen Aufstand mittheilen lassen. Auch mit dem Prinzen Napoleon hatte der Zuaven-Führer mehrere Zusammenkünfte. Was die Reise des Prinzen betrifft, so scheint sie unmittelbar bevorzustehen, da die Yacht „Jerome Napoleon" bereits von Havre nach Cherbourg abgefahren. Man glaubt, daß der Prinz einen Abstecher nach Turin oder Florenz machen werde, um Victor Emanuel zu besuchen. Unter seinen Begleitern befindet sich wieder der Oberst Perri-Pisani und der Akademiker Ponsard. — Das Gerücht, der Kaiser von Rußland, von dem Fürsten Gortschakoff begleitet, werde im Monat Juni nach Berlin kommen, erhält sich. — Die über Newyork kommenden Mexico-Depeschen haben sich bis jetzt als wenig glaubwürdig erwiesen; doch scheint diesmal wirklich etwas Wahres an der Nachricht zu sein, daß General Forey sich mit der Belagerung Puebla's nicht aufgehalten, sondern seinen Marsch auf die Hauptstadt fortgesetzt hat. Die „France" will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß die Division Bazaine, zwischen Huamantla und Acajete vorrückend, Puebla links liegen ließ und auf Cholula marschirte, das sie am 2. oder 3. März besetzen sollte. Cholula ist eine Stadt von circa 15,000 Einwohnern und liegt 20 Kilometer hinter Puebla nach Mexico zu. Forey will offenbar auf diese Weise dem jetzt in Puebla eingeschlossenen mexicanischen Corps Ortega's den Rückzug auf die Hauptstadt abschneiden. Die Belagerung Puebla's sollte der „France" zufolge sofort beginnen und die Kanonade am 16. März, dem Geburtstage des kaiserlichen Prinzen eröffnet werden. Dem „Courrier des Etats Unis" vom 26. März zufolge hätte Forey 10,000 Mann vor Puebla zurückgelassen, dem General Bazaine eine feste Stellung bei Huamantla angewiesen und dann selbst seinen Marsch auf Mexico fortgesetzt.

[Zum Spieler-Prozeß.] Wie die „France cent." anzeigt, würde der Prozeß Garcia-Calzado in ein neues Stadium eintreten. Madame Barucci, die bewußte Dame, in deren Salons Herr Garcia an jenem Abend operirte, wäre, des betrügerischen Einverständnisses mit Calzado verdächtig, festgenommen worden. Garcia, der bisher in Monaco sich aufhielt, mußte sich in Folge seiner Verurtheilung von dort entfernen und hat sich, wie es heißt, der größern Sicherheit wegen, nach Genua begeben.

Großbritannien.

E. C. **London,** 6. April. [Polen-Meeting. — Charpie für Polen.] Da auf gestern Nachmittag ein Polen-Meeting im

---

Theater.

Mittwoch, den 8. April, debütirten im „Troubadour" zwei Gäste: Fräulein Kreuzer, vom Theater zu Graz, als „Leonore" und Herr Müller aus Stettin als „Manrico". Die Erstere besitzt einen nach der Höhe recht ausgiebigen, gut entwickelten und geschulten Sopran von heller, nur nicht mehr ganz frischer Klangfarbe. Die Intonation war im ersten Akte auffallend schwankend, gewann aber im Laufe der Vorstellung an Festigkeit. Die Coloratur erwies sich als genügend, während sich in Vortrag und Spiel durchweg Wärme und intelligente Auffassung kundgaben.

Das Organ des Herrn Müller empfiehlt sich durch einen bei dem Geschlechte der Tenoristen gerade nicht häufig anzutreffenden Brustton von Mark und Kraft. Aber es ist zur Zeit noch rohes Material ohne Cultur und Politur, wie andererseits auch das Spiel an einer gewissen Unbeholfenheit laborirte. — Beide Gäste wurden durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Fräulein Flies (Azucena) und Herr Rieger (Luna) waren an diesem Abend ganz vorzüglich disponirt, und ihre trefflichen Leistungen wurden mit den rauschendsten Beifallsbezeigungen belohnt.

Das Benefiz für Fräulein Schubert soll nun bestimmt am nächsten Sonnabend stattfinden, und wir empfehlen dasselbe um so angelegentlicher allen Theaterfreunden, als Frl. Schubert mit dieser Vorstellung wahrscheinlich auch ihr diesmaliges Gastspiel beendet. Gegeben werden: „'S letzte Fensterln", „Drei Jahre nach dem letzten Fensterln", „Der Platzregen als Eheprokurator" und „Lietze's Memoiren", zweiter Theil.

M. K.

Aus Dr. Engels „Land und Leute des preußischen Staates und seiner Provinzen nach statistischen Aufnahmen."

Im Jahre 1858 betrug die Bevölkerung 17,739,913 Seelen, dagegen im Jahren 1861 bereits 18,491,222, so daß sich ein Zuwachs von 751,307 ergiebt. Geboren wurden in dem letzteren Jahre 723,018 Kinder, darunter 371,767 männlichen, 351,251 weiblichen Geschlechts, 60,154 uneheliche Geburten, 8670 Zwillinge und 84 Drillinge. Es starben 497,641 Personen, von denen 1,294 das Alter von 90 Jahren erreichten. Durch Selbstmord endeten 1,758 Männer und 427 Frauen, durch Mord und Todtschlag 252, durch Hinrichtung 1; verunglückt sind im Ganzen 7,199 Menschen. Es fanden 146,982 Trauungen statt; 4,253 Einwanderungen mit einem Vermögen von 3,074,684 Thlr., dagegen 5,944 Auswanderungen mit einem Vermögen von 4,131,467 Thlr. Das ganze Land zählt überhaupt 14,197 Taubstumme und 10,701 Blinde Die Militärbevölkerung beläuft sich auf 278,372 Personen. Die Mehrzahl der Einwohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft und zwar 8,388,831 Seelen, welche 1,680,663 Pferde, 5,634,510 Stück Rindvieh, 17,428,017 Schaafe, 2,709,709 Schweine und 805,8?8 Ziegen besitzen. Für die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung sorgen 26,186 Bäcker mit 13,088 Gehilfen und 7,713 Lehrlingen, 21,566 Fleischer mit 8,108 Gehilfen und 5,317 Lehrlingen. Ein Heer von 73,088 männlichen und 13,714 weiblichen Schneidern, dazu 40,914 Gehilfen und 8,877 Lehrlinge liefert die verschiedenen Kleidungsstücke, während 192,345 Weber auf 181,930 Stühlen die nöthigen Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinenstoffe arbeiten; wozu noch 264,135 Webestühle solcher Leute kommen, welche die Weberei als Nebenbeschäftigung betreiben. Unsere Häuser werden von 5,049 Maurermeistern mit 81,719 Gesellen und Lehrlingen gebaut, die Zimmerarbeiten liefern 4,636 Meister und 49,868 Gesellen und Lehrlinge, die Schlosserarbeiten 22,887 Meister 10,566 Gehilfen und 9317 Lehrlinge. Tischler giebt es 47,542 mit 25,861 Gehilfen und 14,077 Lehrlingen; Schuhmacher 94,849, Gehilfen 36,418 und Lehrlinge 22,844. Unsere Bärte beschäftigen 6,907 Barbiere mit 3,712 Gehilfen und Lehrlingen, die Pflege unserer Haare ist 788 Friseuren anvertraut, von denen ungefähr der achte Theil auf Berlin kommt. Architekten, Maler und Bildhauer zählen wir 2,761, Musiker dagegen, die umherziehenden Banden mit einbegriffen, 13,004. In 34 stehenden Theatern sind 1,825 Schauspieler beschäftigt, bei umherziehenden Truppen und Equilibristen 1,156.

An Fabriken besitzt der preußische Staat 519 Tuchfabriken mit 25,186 Arbeitern, 351 Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge, 178 Teppichwebereien, 236 Fabriken für leinene Zeuge und 273 für Seidenstoffe mit 573 Maschinen- und 5,511 Handstühlen, an denen 18,842 Arbeiter beschäftigt sind. In 58 Anstalten, von denen 50 allein auf Berlin und die nächste Umgegend kommen, werden Shawls, in 183 Posamentierarbeiten, in 64 Strumpfwaaren, in 11 Tüll und Spitzen gefertigt. Garnbleichen und Stückbleichen giebt es zusammen 470, Färbereien 1,511, Druckereien für Zeuge aller Art 367. Eisenwerke besitzt der preußische Staat 655 mit 36,018 Arbeitern, Eisendrahtwerke 166, Stahlfabriken 275, Blei- und Silberhütten 57, Zinkwerke 52, Kupferwerke und Messingwerke 99, Zinn- und Arsenikhütten 30, Maschinenfabriken 314 mit 19,869 Arbeitern, darunter nur 1 Frau, Eisenbahn- und Wagenfabrikanten 87 mit 5,884 Arbeitern, Eisengießereien 246, Gold- und Silberwaaren-Manufakturen 30, Fabriken für Kupfer- und Broncewaaren 104. Der Kaufmannsstand zählt 184,232 Angehörige, vom reichen Bankier bis zum herumziehenden Krämer. Den Transport der Waaren vermitteln zur See 1,471 Segelschiffe, 35 Dampfschiffe, auf den Flüssen 11,805 Segelschiffe und 180 Dampfschiffe und Schlepper. Die Zahl der Eisenbahnen beläuft sich auf 36 mit einer Länge von 745½ geographischen Meilen. Für das Unterkommen der Fremden sorgen 31,510 Gasthäuser und für ihre Verpflegung 2,226 Speisewirthe und 37,940 Schankwirthe und Tabagisten. Den geistigen Verkehr vermitteln 836 Buchhandlungen, 144 Antiquare, 777 Buchdruckereien und 526 Anstalten für Lithographie

Hyde-Park angekündigt war, so versammelten sich daselbst zwischen 2 und 3 Uhr über 2000 wohlgekleidete Personen, welche Menge immer mehr anwuchs, zumal, als sich eine beträchtliche Anzahl von Ausländern, Polen, Franzosen, Italienern hinzugesellte. Es sollte gerade der Vorsitzende gewählt werden, als ein Polizeiinspector in Begleitung mehrerer Konstabler erschien und in höflicher, aber fester Weise erklärte, daß die Abhaltung von Meetings in den Parks verboten sei und daß er jeden, der ein solches zu eröffnen versuchen werde, verhaften müsse. Nach vergeblichen Unterhandlungen mit der unerbittlichen Polizei zogen sich die Urheber der Versammlung zurück. Die Menge war allmählich bis auf 20,000 Menschen angewachsen und gab große Unzufriedenheit mit den Anordnungen der Polizei kund; doch wurde kein Versuch zu irgend welcher Störung der Ruhe gemacht. Die Konstabler thaten ihre Schuldigkeit mit großer Geduld in guter Laune. Bekanntlich ist es seit den bei den vorjährigen Garibaldi-Meetings vorgefallenen Tumulten gänzlich verboten, in den Parks öffentliche Versammlungen zu veranstalten. — Der Redakteur des „Kolokol", Hr. Herzen, theilt in „Daily News" mit, daß drei Ballen Charpie, welche von pariser Damen den Polen zugeschickt worden, in Preußen als Kriegscontrebande confiscirt worden seien.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 7. April. [Gerücht vom Abgang des Großfürsten. — Wielopolski. — Gen. Berg. — Insurrections-Collecten. — Religiöses.] Jemand, der den höchsten Personen hier ziemlich nahesteht, erklärte mir heute auf meine Anfrage in Bezug auf das Gerücht von dem bevorstehenden Abgang des Großfürsten, daß dasselbe unbegründet sei. Da ich aber gleichzeitig den Aeußerungen dieses Herrn entnahm, daß die Tage des Markgrafen Wielopolski in der Regierung gezählt sind, so wird es mich gar nicht wundern, wenn diesmal das anhaltende Gerücht besser die Sachen weiß, als mein Gewährsmann, dessen Quelle in dem vom Markgrafen eingenommenen Brühl'schen Palais zu suchen ist. — General Berg ist gestern hier bereits angekommen. Er sagte ausdrücklich, daß er ausschließlich den militärischen Sachen seine Aufmerksamkeit widmen werde, woran aber hier Niemand glauben will. Den bisherigen Erfolg der Insurrection schreibt er der lockeren Leitung der Armee durch General Ramsey zu, aus der auch die Mordscenen und die Plünderungen herrühren, die der Graf im höchsten Grade bedauert. Er glaubt nun durch ein strammeres Anziehen der Zügel, die Disciplin wiederherzustellen und mit ihr den russischen Waffen den Sieg zu verschaffen. Qui vivra, verra! — Diesen Inhalt der Aeußerungen des Generals Berg habe ich von einer hochstehenden militärischen Person. Auf die Unthätigkeit Schachowski's, der mit seinen 3000 Mann in Miechow liegt, ist man in militärischen Kreisen sehr schlecht zu sprechen. Er scheint, sagte mir die gedachte Militärperson, da noch immer auf Langiewicz zu warten. — Das Project, Wielopolski von der erblichen Vicekönigswürde des Großfürsten, von dem ich Ihnen geschrieben, wurde, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, vom letzteren zwar ergriffen, aber nicht nachhaltig betrieben, und dürfte vielleicht in dieser Sache die nächste Ursache liegen, deretwegen der Markgraf nächstens seine Würde verlieren wird. — In Bezug auf den Besuch der Kirchen am Osterfeiertage habe ich nur zu erwähnen, daß unter den zahlreich ausgestellten Collecten in jeder Kirche ein Teller durch ein gewisses Zeichen sich als den für Insurrectionszwecke ausgestellten zu erkennen gab, welchem auch die reichsten Gaben zuflossen. — Das Stadtoberhaupt, von dem seit einiger Zeit nichts zu hören war, erließ heute eine Warnung, denjenigen Geld zu geben, welche das Publikum unter dem Vorgeben, daß sie zu den Insurgenten sich begeben, um Unterstützung angehen, da ein jeder, der mit Wissen des Comite's und seiner Beamten in's Feld geht, von diesem mit dem Nöthigen versehen wird. — Ferner werden die Besucher der öffentlichen Schulen ermahnt, einen kundgewordenen Vorschlag nicht auszuführen, der dahin geht, das Schulgeld für das nächste Semester nicht einzuzahlen. Das Schulgeld, heißt es in der Bekanntmachung, fließt ja nicht in die Kassen Moskwas und der Unterricht ist ja für uns mit eine Lebensfrage. — Die jüngst hier angelangten russischen Zeitungen, mit Ausnahme des „Den" (Tag), welcher in seinen freisinnigen Aeußerungen über diese Frage gehindert wurde und darum erklärt hat, jeder Besprechung hierüber sich zu enthalten, besprechen alle die polnische Frage. Sie stimmen fast alle darin überein, daß Rußland durch das Aufgeben des gegenwärtigen Königreichs Polen nur gewinnen würde, und es würde dieses gerne thun, wenn nicht damit die Gefahr der späteren Losreißung der altpolnischen Provinzen verbunden wäre. Der Kampf wird deshalb als ein Kampf der griechisch-orthodoxen mit der katholischen Kirche dargestellt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Bekenner des orthodoxen Glaubens zur Vertheidigung desselben sich zusammenschaaren werden. Also die militärische Großmacht muß zur Niederwerfung eines von Knaben unternommenen Aufstandes zu dem verzweifelten Mittel eines fanatischen Religionskrieges greifen?

○ **Warschau,** 6. April. [Die Nationalregierung. — Ein Aufruf an die Bauern.] Das Verzeichniß der Mitglieder des National-Comite's, welches ich soeben in einer auswärtigen Zeitung lese, hat eine bedeutende Lücke, die ich auszufüllen in der Lage bin. In dem Register fehlt der Name des Bruders Sixtus, eines Geistlichen. Näheres kann ich Ihnen über den Mann nicht sagen, aber Sie sollen ihn aus seinen Worten kennen lernen, denen wahrscheinlich auch seine Werke ähneln. Bruder Sixtus ist eines der enragirtesten Mitglieder des National-Comite's und Verfasser eines Aufrufs an die Bauern, welcher gedruckt und an alle Feldgeistlichen versendet wurde. Zugleich hat das National-Camite „im Namen des Vaterlandes" den Klerus aufgefordert, diesen Aufruf in allen Kirchen zu verlesen und dadurch die Bauern, gegen deren Indolenz das Comite fortwährend, aber fruchtlos anringt, zur Erhebung gegen den „Feind" zu bringen.

Der Schluß des Aufrufs des Bruders Sixtus, der in religiösen Formeln die Tendenzen des National-Comite's wiederholt, lautet wie folgt:

— — „Solches sind die Worte, die der Prophet an das Volk Israel gerichtet hat, und sie sind auch an Euch gerichtet, die Ihr eben so geprüft seid, wie Israel es war. Ich komme zu Euch, hat der Herr gesagt, und ich werde mein Volk in das Land zurückführen, das ich seinen Vätern geschenkt habe, und ich werde das Joch und die Ketten brechen, welche es drücken und der Fremde wird nicht mehr über dasselbe gebieten.

Der Herr hat in seiner Barmherzigkeit mit seinem Lichte die Männer der polnischen Nation erleuchtet, die durch viele Prüfungen gegangen waren und ein großes Wissen und eine große Weisheit erlangt hatten, und sie haben zu sich gesagt: Der Moskowit zertheilt uns, er betrügt und beraubt uns. Fordern wir die Nation auf, sich zu bessern und Buße zu thun, fordern wir die Bürger und die Bauern auf, uns anzuhören, und wir werden sie wohl leiten; fordern wir die Herren auf, sich zu bekehren und den Menschen nicht mehr Unrecht zuzufügen. Und alle Bürger und viele Bauern haben bereits diese Regierung erkannt, viele biedere Herren sich mit ihr verbunden. Diese polnische Regierung hat jetzt ihren Sitz in Warschau, aber sie verbirgt sich noch. Gleichwohl richtet sie ihre schriftlichen Befehle an die ganze Nation, daß diese zu klagen aufhöre und in ihrer Gesammtheit sich gegen den Moskowiter erhebe. Diese Regierung hat schriftlich erklärt, daß alle Polen in ihren Rechten gleiche Bürger sein werden, daß es für sie Alle gerechte Gesetze geben wird, die den einen nicht gestatten werden, die anderen zu berauben und zu unterdrücken; daß die Bauern von den Gütern, die sie gegenwärtig besitzen, nicht Zins noch Frohne leisten, daß sie dieselben als volles Eigenthum besitzen werden; daß die Herren eine Entschädigung in den Krongütern erhalten werden, die der Moskowit an sich gerissen hat; daß die Steuern weit leichter und gleichmäßig auf Jeden vertheilt sein werden, denn wenn wir frei sein werden, wird es nicht mehr nöthig sein, so viel Geld auf eine große Armee, auf Beamte und Spione zu verwenden; daß die Pachtburschen, welche nichts besitzen und in den Krieg ziehen, um die Moskowiter zu schlagen, Ländereien aus den Staatsdomänen erhalten werden, die gegenwärtig in den Händen des Feindes sich befinden."

In ähnlichem Tone spricht Bruder Sixtus weiter, indem er vor Allem zur Einigkeit ermahnt. „Verzeihet — sagt er zu den Bauern — frühere Unbilden des Adels, und der Adel wird Euch die Eurigen verzeihen, denn in Zukunft wird es weder Adelige noch Unadelige geben. Alle werden Polen und Bürger sein.

✱ Die berliner „Milit. Blätter" schreiben: „Wenn der durch die Zeitungen bekannt gewordene Bericht des Prinzen Wittgenstein hervorhebt, daß die ihm gegenüber gestanden habenden Insurgenten bei Kazimierz sehr gut mit Büchsen bewaffnet gewesen seien und „zum größten Theil" aus alten preußischen Soldaten bestanden hätten, so dürften die letzteren wohl durch eine stark vergrößernde Lupe betrachtet worden sein. Die Controlversammlungen der Landwehr und Reserven haben wenigstens ergeben, daß die Zahl der mit Urlaub im Königreich Polen befindlichen Mannschaften die gewöhnliche Durchschnittszahl nicht übersteigt, und ohne Urlaub haben nur verschwindend wenige Leute bei diesen Versammlungen gefehlt. Ueberdies ist es notorisch, daß der Zuzug aus der Provinz Posen zu den polnischen Rebellen fast durchweg aus ganz jungen, noch gar nicht dienstpflichtigen Leuten bestanden hat. Nichtsdestoweniger haben die „alten preußischen Soldaten" Sr. Durchlaucht dem Prinzen Wittgenstein die Beförderung zum General-Major eingetragen."

⨯†⨯ **Von der polnischen Grenze,** 7. April. Die Grenze von Modrzejow nach Myslowitz ist noch immer von russischen Truppen entblößt, was die Schwärzer aus Modrzejow mit allem Eifer benutzen, um diese nach ihren Aussagen „schöne Zeit" noch reich sich auszubeuten. Nach und nach kehren die russischen Unterthanen, welche sich nach Preußen und Oesterreich geflüchtet haben, auf ihren heimathlichen Boden zurück. Unter diesen befindet sich auch der Director der kais. russ. Gewerkschaft in Polnisch-Dombrowa, der sich seit dem Einzuge des Kurowski (7. Februar) geflüchtet hatte. Derselbe nahm seine frühere Stellung wieder ein, und seine erste Verfügung manifestirte derselbe dadurch, daß er einen bei dem Hüttenwerke angestellten Beamten, der mit den Aufständischen sympathisirte, sogleich aus seinem Dienste entlassen hat.

Lyck, 2. April. [Ueber das blutige Gefecht bei Przytullen und Bialiczewen] zwischen den Insurgenten und Russen am 30. März kann ich Ihnen heute glaubwürdigen Bericht mittheilen. Am Morgen des 30. März kam ein Courier nach Stuczyn, um dem dort stationirten russischen Militär die Anzeige zu machen, daß 1700 Insurgenten sich 1½ Meile von Stuczyn gesammelt hätten, und einen Angriff auf die russischen Truppen machen wollten. Sofort rückten die Russen, circa 800 Mann, den Insurgenten bis Przytullen entgegen und griffen dieselben an. Der Kampf war ein blutiger und dauerte bis Mittag, bis zu welcher Zeit die Russen bis nach dem Gute Bialiczewen von den Insurgenten zurückgedrängt wurden. Hier hörte das Gefecht auf. Der Insurgentenführer, ein Sohn eines früher in russischen Diensten stehenden Capitains, ritt zu dem Besitzer des Gutes, um Mittag zu essen. Im Hause fand er den Besitzer Schwiderski, seine Frau und Tochter. Plötzlich machte die Tochter den Insurgentenführer aufmerksam, daß drei Kosaken sich näherten. In dem Augenblicke, als die Kosaken an dem Wohnhause vorbeiritten, nahm er sein Doppelgewehr, machte das Fenster auf und schoß einen Kosaken nieder, während ein anderer schwer verwundet wurde. Der Führer glaubte sich vor mehr Truppen sicher. Mit einemmale sprengte ein Schwarm Kosaken auf den Hof, umringten das Haus und schossen den Besitzer, dessen Frau und Tochter nieder, während der Insurgentenführer durch die Hinterthür die Flucht ergriff. Die Wuth der Kosaken hatte den höchsten Gipfel erreicht. Jetzt begann das Plündern und Morden über das, was im Gute nicht entfliehen konnte. Der Brennereiführer Kobilinski (ein Preuße) und 4 Knechte wurden erdolcht. Mittlerweile sammelten sich die Insurgenten und Russen, und der Kampf begann auf's Neue, welcher bis Abend dauerte. 34 Pferde und sämmtliches Vieh wurden sowohl von Russen als Insurgenten fortgenommen, und alle Wirthschaftsgebäude außer dem Wohnhause, in Brand gesteckt. Der Sieg war auf Seiten der Insurgenten. Abends wurden mehrere Wagen mit Verwundeten nach Stuczyn gebracht. Wieviel gefallen und verwundet sind, weiß man bis jetzt noch nicht genau, indem die Nachrichten darüber noch nicht genugsam glaubwürdig sind. Es wird von 35 Todten, außer den Verwundeten, gesprochen. Die Insurgenten zogen sich nach dem Kampfe in die Wälder zurück. Die meisten der Insurgenten sollen mit zwei Revolvern und einer Doppelbüchse versehen sein. Uebrigens sollen sie den Einwohnern nichts Uebles thun. Alles, was sie verlangen, bezahlen sie in Silbermünzen. Die Aufregung in Polen soll sich vergrößern, und man vermuthet, daß nach den Feiertagen, überhaupt wenn das Wetter wärmer wird, der Aufstand einen größern Umfang erreichen kann. Das Dorf Bogussi, woselbst sich das russische Zollamt befindet, ist mit 180 Mann Russen besetzt; heute sollen daselbst noch 300 Mann eintreffen. — Den 13. verläßt uns das Bataillon nebst Stab und Regiments-Musik des 1. ostpreuß. Grenadier-Regts. Nr. 1, um nach Oletzko verlegt, und durch ein Bataillon des 3ten Garde-Regiments ersetzt zu werden. (Pr.-L. Z.)

✉ Aus **Lgota** wird uns geschrieben, daß zwei Grenzkosaken, welche, als Bauern verkleidet, am 4. d. M. in das Insurgentenlager bei Szklary sich eingeschlichen hatten, sofort erkannt und getödtet worden sind. In Folge des Gefechtes am 5. d. M. wurden 6 todte und 7 verwundete russische Soldaten nach Olkusz gebracht. Das Lager der von Olkusz ausgerückten Dragoner und zweier von Skala herbeigezogen Infanterierotten befand sich an jenem Tage bei Gorenice. Der Besitzer dieses Gutes hat sich auf österreichisches Gebiet geflüchtet und bei dem Eintritte daselbst über einen durch vier russische Dragoner verübten Raubanfall in dem herrschaftlichen Hofe Beschwerde geführt.

[Die bereits mehrmals erwähnte Proklamation des Central-Comite's,] worin dasselbe die Uebernahme der Regierung anzeigt, lautet:

„Das Central-Comite als Nationalregierung giebt der ganzen Nation bekannt, daß es in Folge der Arretirung des Diktators Maryan Langiewicz durch die österreichische Regierung die oberste Regierungsgewalt wieder in die eigenen Hände übernehme. Um aber in Zukunft das Vaterland vor jeder Unordnung zu bewahren, welche aus der Sucht nach der obersten Gewalt und desto eher nach jener, die in der Hand eines Einzelnen concentrirt wäre, entstehen könnte: wird jede Publicirung der Diktatur oder welcher immer anderer Regierungsform, erfolge die Publikation im In- oder im Auslande, als Hochverrath erklärt."

Warschau, 27. März 1863.

⊙=⊙ **Landsberg O. S.,** 8. April. [Nachträgliches über das Gefecht bei Rudnick.] Zu dem am 4. d. M. zwischen Rudnick und Gane erfolgten Zusammenstoß von russischem Militär mit Insurgenten kann ich Ihnen noch Folgendes mittheilen. Es lagerten ursprünglich in der Nacht vom 3. zum 4. nur an 40 Mann Russen ganz in der Nähe der Polen, ohne sich gegenseitig zu bemerken. Erst gegen Morgen erfuhren die Russen durch Spione die Nähe der Insurgenten, zogen sofort Verstärkungen an sich und griffen dann die Polen im Walde an. Bei diesem Kampfe fielen 10 Polen und 24 Russen, unter denen auch ein Podpulkownik (Oberstlieutenant) war. Die Russen führten ihre Gefallenen auf vier Wagen direct vom Kampfplatze nach Wielun, dagegen wurden die 10 gefallenen Polen nach Praszka gebracht und dort schon am 6. ohne Pomp, jedoch unter großer Betheiligung beerdigt. Die Bestattung sollte erst am 7. stattfinden, wurde aber beschleunigt, da man befürchtete, es würde das am 6. ausgerückte Militär zurückkommen, um etwaige Demonstrationen zu verhindern. In der That rückte auch am 7. eine Abtheilung Grenzrussen von Wielun her in Praszka ein, verließen den Ort jedoch bald, da sie Alles in völliger Ruhe fanden. Bei den beiden auf dem Wagen gefangenen Polen, welche am 6. nach Wielun transportirt wurden, sind keine Waffen gefunden worden und muß deren Verhaftung wohl durch eine falsche Denunziation verursacht gewesen sein, so daß man allgemein ihre Freilassung hofft.

⁂ [Agitationen der russischen Regierung in Litthauen.] Den schismatischen Popen und den Beamten in Litthauen wurde von oben ein Schema zu einer Anrede an die Bauern übermacht, um die letztern zur Uebersendung einer Adresse an den Zar zu bewegen. Wir müssen hinzusetzen, daß diesem Schema die bereits fertige Adresse beigelegt worden ist. Einer geheimen Ordre gemäß sollte diese Anrede von der Kanzel verlesen werden; gleich darauf sollten die Bauern gefragt werden, ob sie gänzlich frei zu sein wünschten; wenn dies der Fall wäre, so möchten sie nur die ihnen vorgelegte Adresse unterschreiben. Man sieht daraus, daß die russische Regierung keineswegs zu denen gehört, welche gar nichts gelernt haben; sie hat gelernt, sich Loyalitätsadressen einreichen zu lassen, ganz von dem versteckten Zwecke der Anrede abgesehen, die Bauern zum feindlichen Auftreten gegen die Edelleute zu reizen. So meldet eine warschauer Correspondenz des „Czas" vom 31. März. Die Anrede, welche vom 19. Februar alten Styls (2. März) 1863, also am Jahrestage des kaiserlichen Bauern-Ukases vom 2. März 1861 datirt ist, lautet folgendermaßen:

---

und Druck von Kupferstichen. Das Heilpersonal besteht aus 24,804 Aerzten und 3,813 Apothekern; der evangelische Gottesdienst wird in 8,364 Gotteshäusern von 6,329 Geistlichen und der katholische in 5,499 Kirchen von 3,874 Pfarrern und 2,600 Kaplänen verrichtet. In 25,156 Schulen werden von 29,533 fest angestellten Lehrern 1,403,170 Zöglinge männlichen und 1,370,243 weiblichen Geschlechts unterrichtet, während auf 7 Universitäten 5,109 Studirende eine höhere Bildung genießen.

[Die Hunde-Ausstellung in Chelsea] hat viele Liebhaber und Neugierige angezogen, und alle londoner Blätter bringen Artikel darüber. Die „Saturday Review" beginnt den ihrigen mit folgendem zärtlichem Citat aus einer in England viel gelesenen Schrift über die Hunde („Our dogs") von Dr. Brown: „Jede Familie sollte sich einen Hund halten. Sie besitzt an ihm ein beständiges Kind (a perpetual baby). Der Hund ist der Spielkamerad und gute Freund (crony) des ganzen Hauses. Er erhält alle Hausgenossen jung." Ueberhaupt ist die englische Literatur, im Gegensatz zu unserm Hundefeind Göthe, entschieden hundefreundlich, und Walter Scott sagt sogar: „Es ist gut, daß die Hunde frühzeitig sterben; denn lebten sie so lange wie Christenmenschen (as Christians), und unsere Liebe zu ihnen wüchse im Verhältniß der Jahre, so könnte Niemand ihren Verlust verschmerzen." Die diesmalige Sammlung enthält ungefähr 1200 Stück, und darunter Prachtexemplare der verschiedensten Species; wie denn auch sicherlich keine Sprache so viele unterscheidende Namen für die Einzelarten dieses Thiergeschlechts hat wie die englische. Die Engländer sind auf ihre Hundezüchtung kaum weniger stolz als auf ihre Pferdezucht, und die „Times" erinnert daran, daß schon die alten Römer die britischen Bullenbeißer zu den Thierkämpfen in ihren Amphitheatern einführten. Gleichwohl klagt dasselbe Blatt, daß die einst berühmte Race der gewaltigen „bandogs" ganz, die der Wolfshunde (wolfdogs) fast ausgestorben sei, und daß die Race der Bulldogs sich verschlechtert habe. Doch besitzt die jetzige Ausstellung an einem gewissen „Crib" ein ausgezeichnetes Exemplar dieser Sorte. Schwach vertreten sind die Neufundländer. Der wiederauflebende Geschmack für Möpse ist eine Caprice, und mag mit dem Reifrock, der ja auch ein Revenant der Zopfzeit ist, in seelischem Zusammenhang stehen. Der Unternehmer dieser londoner Ausstellungen, deren jährlich zwei, die eine in Chelsea, die andere in dem Stadttheile Islington („There was a dog in Islington, as many dogs there be") sagt das Liedchen im Landprediger von Wakefield) gehalten werden sollen, ist ein Hr. E. T. Smith, und bis jetzt hat er seine Rechnung dabei gefunden. (A. A. Z.)

[Die Salpetrière,] die weibliche Irrenanstalt zu Paris, hat in diesem Jahre auch ihren Frühjahrsmaskenball gehabt. Die Aufseherinnen waren als la folie kostümirt, eine hier bekannte und übliche Maske, die Herren waren meist Aerzte und Studenten der Medizin. Augenzeugen berichten, daß unter diesen armen Geschöpfen eine Fröhlichkeit, eine Glückseligkeit ohne Grenzen geherrscht habe. Ein Fremder hätte in dem Kreise dieser irrsinnigen, unglücklichen Frauen und Mädchen den Abend zubringen können, ohne zu ahnen, an welchem Orte er sich befinde. Kein Exceß, kein Ausbruch des Irrsinns, keine Unordnung störte das Fest. Die Narren gaben sich Mühe, vernünftig zu sein, um den Vernünftigen zu ähneln, wenn sie närrisch sind. „Ich bin heute so glücklich, sagte eine junge Maske zu ihrem Tänzer, als wenn ich mein Lebtag nicht närrisch gewesen wäre." „Wissen Sie denn, — fragte jener erstaunt — daß Sie närrisch sind?" „Ob ich es weiß! Meine Tollheit faßt mich nur zu Zeiten; ich könnte fortgehen von hier, die Menschen würden mich aber unter sich nicht dulden. Hier liebt man mich und sagt mir nichts Böses, wenn ich närrisch bin. Dansons!" Die alten Frauen, welche nicht tanzten, saßen, gleichfalls maskirt, rings an den Wänden des Saales und schauten dem Frohsinn mit der Miene beglückter Mütter zu, welche ihre Herzenstöchterlein in's Feuer geschickt haben. Von allen Irrsinnigen haben nur zwei oder drei zu dem Balle nicht zugelassen werden können. (K. H. Z.)

[Ueber die Umwandlung der einen Culturpflanze in die andere] ist lange viel gestritten worden, wie man denn noch nicht die wilden Mutterpflanzen ermittelt hat. Jetzt theilen die „Unterhaltungen am häuslichen Herde", 1863, Nr. 6, mit, daß nicht bloß von Gerard, dem Verfasser des alten Buches „Herbal", sondern auch von einem Farmer in Huntingtonshire und ganz kürzlich von der baierischen landwirthschaftlichen Gesellschaft ermittelt worden sei, wie bei gewissen Manipulationen und Bedingungen Hafer in Gerste und Weizen in Hafer sich umsetzt.

[Friedrich Wilhelm III. und die Landwehr.] Nach Beendigung der Freiheitskriege 1813—15 (schreibt der „N. Elb. Anz.") saßen zwei Streiter in diesem Heldenkampfe, Landwehroffiziere, in einem Kaffeehause zu Berlin, als zwei Gardeoffiziere in dasselbe Zimmer eintreten. „Komm," sprach einer dieser Herren zu seinem Kameraden, „lassen wir uns hier fortgehen, hier stinkt's nach Landwehr!" — Ob dieser frivolen Aeußerung bittet einer der Landwehroffiziere um den Namen des Beleidigers, der aber verweigert wird; als Ersterer den Namen durch eine dritte Person erfuhr, forderte er den Gardeoffizier; die Forderung wurde abgelehnt. Darauf wendet sich der beleidigte Landwehroffizier an das Kriegscommando, wird aber auch mit seiner Forderung abgewiesen. Was thut nun der Landwehroffizier? Er geht direkt zu seinem Könige, Friedrich Wilhelm III., und trägt demselben die Aeußerung des Gardeoffiziers vor. „Genugthuung haben!" sprach der leutselige Monarch. Bei der nächsten Sonntagsparade erschien der König in Landwehruniform und ließ durch einen Adjutanten den Gardeoffizier vor sich befehlen. Indem der König seinen Landwehrrock aufknöpft, einen Zipfel desselben dem übermüthigen Gardeoffizier mit durchdringendem Blick und der Frage unter die Nase hält: „Stinkt's?" — „Fort und entlassen!" lautete die königl. Genugthuung. — Ob sich's so zugetragen, mag unsere Quelle verantworten.

„Ich gratulire Euch, meine Brüder, vom ganzen Herzen, ich gratulire Euch mit Entzücken zum höchsten Glück, das einem Menschen auf Erden zu Theil werden kann; ich gratulire Euch zu der Freiheit, mit der ihr gegenwärtig von unserem unvergeßlichen Wohlthäter, unserem väterlichen Zar, dem menschenfreundlichen Alexander II. beschenkt werdet. Früher habt Ihr dieser Freiheit entbehrt; Ihr waret gezwungen, dort zu arbeiten, wo es Euch geheißen wurde, indeß Eure eigene Saat zu Schanden wurde. Früher seid Ihr kaum den Menschen ähnlich gewesen, und jetzt, o Wonne, seid Ihr frei. Noch einmal wünsche ich Euch mit Entzücken Glück. — Wüßt Ihr denn, meine Brüder, wem Ihr damit verpflichtet seid? Schon habe ich Euch den ewig unvergeßlichen Erlöser genannt. Womit wollt Ihr seine väterliche Liebe erwidern? auf welche Weise gedenkt Ihr Euch für die Erlösung von der Knechtschaft dankbar zu erweisen? Er verlangt von Euch nichts, als Gebet und Erwiderung seiner Liebe. — Begieb dich nun unter das Zeichen des heiligen Kreuzes, du russische, rechtgläubige Seele; knie nieder und aus der Tiefe deines Herzens erhebe dein Gebet zu Gott, damit er deinem Erlöser, deinem Moses, das Beste, was es nur auf Erden und im Himmel giebt, herniedersende; nimm ihn auf in jedes deiner Gebete, in jeden gen Himmel entsandten Seufzer, und deinen Kindern und Kindeskindern überliefere dieses Gebet in Ewigkeit. — Es giebt aber noch ein Mittel, um Euch Eurem Retter dankbar zu erweisen. Die Auflehnung Eurer ehemaligen polnischen Gutsherren gegen ihn erfüllt mit Schmerz seine Seele. Sie haben es vor, Euer Land vom bluts- und glaubensverwandten Rußland loszutrennen, Euch die Obhut des rechtgläubigen russischen Zaren, Eures Erlösers, zu entziehen, und vielleicht aufs Neue Euch in das verhaßte Joch zu spannen, von dem Ihr soeben durch ihn befreit worden seid.

Schon haben sie darum bei dem Zaren eine Bitte eingereicht, ja sie haben darin auszusprechen gewagt, daß es Euer eigenes Verlangen sei, von ihm, von Rußland zu scheiden, und Euch an Polen anzuschließen. Ich sehe Euer Entsetzen bei der Erwähnung dieser verbrecherischen Verleumdung und bin aufs innigste versichert, daß es eine bloße Verleumdung vor Eurem Zar gewesen ist. Wie soll es aber unser Vater erfahren, wie kann er die Verleumder Lügen strafen, bevor Ihr selbst ihn nicht vom Gegentheil überzengt habt? — Was sollen wir thun? fragt Ihr. Schriftlich wollen wir es erklären, daß wir vor unserem Zar verleumdet worden sind, daß wir in eigenem und unserer Nachkommen Namen schwören, unter der Herrschaft unseres Erlösers und seiner Nachfolger, russischer Monarchen, mit dem stammverwandten rechtgläubigen Rußland vereint leben und sterben zu wollen, daß wir weder Polen noch den polnischen Herren niemals gehören werden. Und solche Schrift wollen wir dem Zar selbst übersenden."

Der Wortlaut der Adresse selbst entspricht gänzlich der letzten Stelle der Anrede. Bis jetzt hört man jedoch nichts von dem Zustandekommen dieser Demonstration; im Gegentheil schließen sich die Bauern überall in Litthauen willig dem Aufstande an; als Bedingung pflegen sie die Gewährung ihres Wunsches zu stellen, zum unitischen Glaubensbekenntniß zurückkehren zu dürfen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. April. [Tagesbericht.]

[Berichtigung zur gestrigen Erwiderung.] Der betreffende Mitarbeiter der Schles. Ztg. macht uns darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „moskowitische Correspondenten" allerdings vom „Czas" gebraucht worden ist. Unser Uebersetzer hatte ihn übergangen. Die Red.

= [Kirchliches.] Nach einer Mittheilung des königl. Consistoriums für die Provinz Schlesien ist für den diesjährigen Synodal-Convent gemäß § 42 der Synodal Ordnung vom 3. Juni 1859 die nachstehende Proposition zur Berathung bestimmt: „Ist die von manchen Zeitgenossen geforderte Trennung des Staates von der Kirche dem Zwecke und den Bedürfnissen dieser wie jenes entsprechend oder nicht vielmehr anzuerkennen, daß das infolge der Erneuerung der Kirche durch die Reformation auf den christlichen Staat unter Gottes Leitung übergegangene bedingte Kirchenregiment (Apol. zu Art. XIV. conf. Aug. und Art. XXIV. p. 294 sequ., Ausgabe von Müller p. 205 f. und 288) ungeachtet vielfacher und verderblicher Mißbräuche nicht nur der Kirche im Ganzen heilsam gewesen, sondern bis zur Wiederherstellung der apostolisch-katholischen Kirche durch Vollendung der evangelischen Reformation, partiell wenigstens, selbst unentbehrlich sei?" Die Superintendenten der Provinz sind von dieser Proposition mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt worden, daß daneben anderweitige, der Synode wichtig und nützlich erscheinende Berathungsgegenstände nicht ausgeschlossen sein sollen. Den erforderlichen Anzeigen von dem Zusammentritt des Convents sieht das königl. Consistorium seiner Zeit entgegen.

± [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann mit der feierlichen Einführung des neu gewählten Stadtschulrathes Prof. Dr. Wimmer. Vor dem Acte der Verpflichtung hielt Oberbürgermeister Geh. Rath Dr. Elwanger eine Ansprache folgenden Inhalts: Sie finden, geehrter Herr, in Ihrem neuen Amte ein ausgebreitetes Feld der Thätigkeit; Sie sind berufen, mitzuwirken für die Grundsätze der Erziehung, durch welche das Herz veredelt, der Geist gehoben, das Urtheil und die Beobachtungsgabe gestärkt, vor allen Dingen aber die Gottesfurcht in den jungen Herzen ausgebildet wird. Bei Durchführung dieser Grundsätze gehen die Ansichten oft weit auseinander. Es wird mit Ihre Aufgabe sein, tüchtige Lehrer herbeizuschaffen und den Männern die Freudigkeit des Berufes zu verleihen, indem sowohl ihre Gegenwart als Zukunft sicher gestellt wird. Sie werden für die Schulen Räume und Lehrmittel gewinnen, wie sie die fortgeschrittenen Zeitverhältnisse dringend verlangen; Sie dürfen bei den städtischen Behörden auf das bereitwilligste Entgegenkommen rechnen; die Schulen waren stets ihr Augapfel und werden es ferner bleiben. Sie finden die Bahn, die sich Ihnen heut eröffnet, im Großen und Ganzen geebnet, aber nach vielen Richtungen ist noch Vieles zu wünschen; die Zeit schreitet mächtig vorwärts und erzeugt fortwährend neue Bedürfnisse, denen genügt werden muß. Sie haben in Ihrer bisherigen Stellung an einer der bedeutendsten höheren Lehranstalten jene Grundsätze angewendet und einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, der Ihnen auf dem weiten Gebiete, auf dem Sie sich jetzt bewegen, einen Anhalt gewährt und Sie in den Stand setzt, auch wenn es stürmt und die Wogen hochgehen, das Ihnen anvertraute Schiff zu bergen. Deshalb begrüße ich Sie mit der vollen Ueberzeugung, daß Ihre Wirksamkeit eine segensreiche sein wird.

Nachdem Prof. Wimmer das eidliche Gelöbniß treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung als städtischer Schulrath abgelegt, äußerte er sich etwa in folgender Anrede: Hochgeehrte Versammlung! Ein wohlgeordnetes Gemeindewesen ist ein Vorbild des Staates, welcher die höchste Entwickelungsform der menschlichen Gesellschaft darstellt; jenes erscheint um so interessanter und anziehender, als es die Bedingungen und Grundlagen der gesellschaftlichen Entwickelung in engerem Rahmen umfaßt, und tritt um so bedeutungsvoller hervor, je vollständiger gegliedert und fester es gegründet ist. Das Gemeindewesen dieser altehrwürdigen Stadt hat eine große geschichtliche Vergangenheit, zu der jene glorreiche Zeit gehört, deren Andenken wir kürzlich gefeiert haben. Welcher Bürger möchte nicht für die Angelegenheiten dieser Stadt die regste Theilnahme bethätigen, wer möchte nicht freudig innerhalb derselben und für dieselbe wirken! Gestatten Sie mir das aufrichtige Bekenntniß, daß es seit langer Zeit mein Wunsch gewesen war, mich dem Dienste dieses Gemeindewesens zu widmen. Diesem Wunsche ward Erfüllung, als ich die Ehre hatte, in die städtische Schulen-Deputation einzutreten, aber in noch höherem Maße, als mich das Vertrauen meiner Mitbürger in diese hochachtbare Versammlung berief, in welcher ich seit 8 Jahren an der Bearbeitung der Schulangelegenheiten theilnahm. Sie haben mich nun in erhöhtem Maße mit Ihrem Vertrauen beehrt, indem Sie mich zu dem mir jetzt übertragenen Amte erwählten, und ich sage Ihnen dafür meinen ehrerbietigsten Dank. Aber dieses Vertrauen schließt für mich schwere, große, weitgreifende Verpflichtungen in sich, deren Bedeutung soeben vom Magistrats-Chef geschildert wurde. Die Schule ist das wichtigste Gemeinde-Institut, weil sie die künftige Gemeinde auferbaut, von ihrer Thätigkeit also die künftige Gestaltung der Verhältnisse abhängt. Ich habe nur den Muth gewonnen, mich dieser Verpflichtung zu unterziehen, durch Ihre ehrenvolle Wahl und durch das Bewußtsein, daß ich das Feld, dessen Bearbeitung mein ganzes bisheriges Leben gewidmet war, mit Lust und Liebe, daher auch nicht ohne Erfolg gepflegt habe. Damit mir dies ferner gelinge, muß ich Sie um Ihre gütige Nachsicht und um Ihr fortgesetztes Vertrauen bitten; ich werde jene zu rechtfertigen und dieses zu verdienen bemüht sein. Möge es mir vergönnt sein zum Ruhme und Glanze dieser Stadt, meinen bescheidenen Theil beizutragen! Meine Herren vom Magistrat! Ich trete in Ihre Mitte nicht als ein Unbekannter, meine Thätigkeit als Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums liegt offen vor Ihnen, und ich ersuche Sie, die Theilnahme und das Wohlwollen, womit Sie mich bisher beehrt, mir ferner zu bewahren. An Sie, geehrter Chef, richte ich die Bitte, daß Sie mir mit Ihrer erfahrungsreichen Einsicht und Ihrem wohlwollenden Rathe hillfreich zur Seite stehen mögen!"

Der Vorsitzende Herr Justizrath Simon sagte ungefähr Folgendes: „Namens der Versammlung, welche die Väter der Ihnen anvertrauten Jugend repräsentirt, heiße ich Sie willkommen; die Versammlung kommt Ihnen mit unbeschränktem Vertrauen entgegen. Gerade Ihr Wirkungskreis ist ein umfangreicher und wichtiger, es gilt in ihm die Reinheit, die Festigkeit und Unabhängigkeit der Gesinnung bei der Jugend zu erzielen, und sie an harte Arbeit zu gewöhnen. Das ist es, was die Schulen des Alterthums und des Mittelalters ausgezeichnet hat und die Neuzeit anstrebt. Mögen unter Ihrer Aegide aus unserer Jugend Männer hervorgehen, auf welche das Vaterland stolz sein wird. Nochmals heiße ich Sie willkommen."

Die übrigen Gegenstände, welche in heutiger Sitzung erledigt wurden, sind von keiner hervorragenden Wichtigkeit. Wir erwähnen nur: daß zu einer erheblichen Reparatur des Magdalenen-Gymnasiums 364 Thlr., und zur Einrichtung einer dreiklassigen Elementarschule (Klosterstraße Nr. 58) 1449 Thlr. bewilligt wurden. — Der General-Besoldungs-Etat pro 1863—65 wurde definitiv auf ca. 109,000 Thlr. festgestellt. — Die Bebauungspläne für die Vorstädte: 1) Schweidnitzer-, 2) Nicolai-, 3) Ohlauer-, 4) Sand- und Dom-, 5) Oder-Vorstadt werden vorgelegt. Der unter Nr. 1 angeführte hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bereits erhalten. Die anderen vier Pläne gedenkt der Magistrat nicht zur Genehmigung vorzulegen, da hieraus mancherlei Nachtheile für die Commune erwachsen seien. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

= [Städtische Sparkasse.] Aus dem uns vorliegenden, seitens des Magistrats über die Verwaltung der hiesigen Sparkasse für das Jahr 1862 gegebenen Berichte entnehmen wir folgende Notizen: Dem Einlagen-Kapital von ult. Dezember 1861 im Betrage von 2,623,933 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. traten im Jahre 1862 zu an neuen Einlagen 1,168,634 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., an unabgehobenen gut geschriebenen Zinsen 46,254 Thlr. 5 Sgr., zusammen 1,214,888 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. Gesammt-Summe: 3,838,821 Thlr. 24 Sgr. Davon wurden zurückgenommen 722,943 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., und betrug sonach das Guthaben der Sparkassen-Interessenten am Schlusse des Jahres 1862 3,115,877 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., über welchen Betrag 32,851 Stück Quittungs-Bücher im Umlauf waren. Der Fonds der Sparkasse hat sich also im Jahre 1862 um die bedeutende Summe von 491,944 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. vermehrt. Es würde bedenklich erscheinen, wollte man dieses günstige, noch nie erreichte Resultat einzig und allein dem Prosperiren der dem Institute am nächsten stehenden arbeitenden und dienenden Klassen zuschreiben, man kann vielmehr den Grund für die enorme Kapitals-Vermehrung zum Theil auch in dem Umstände finden, daß kleine Kapitalisten im Angesicht der hohen Course aus Besorgniß vor späteren Verlusten sich mit bedeutenderen Einlagen bei der Sparkasse betheiligten. — Immerhin aber geben die von 61,600 Thlr. — 1861 — auf 72,500 Thlr. — 1862 — gestiegenen Einlagen der Spar- und Unterstützungs-Vereine ein erfreuliches Zeugniß darüber, daß der Wohlstand der, ausschließlich der arbeitenden Klasse zugehörigen Theilnehmer im Fortschreiten begriffen war. — Gegenüber der, der Sparkasse in Folge der ansehnlichen Vermehrung des Einlagen-Kapitals obliegenden größeren Verbindlichkeit in Rücksicht auf die Rückgewähr der Einlagen, haben wir aus dem Berichte mit Befriedigung ersehen können, daß die festen Belegungen in Hypotheken nur vermehrt worden sind, von 671,500 Thlr. auf 784,600 Thlr., um 113,100 Thlr., daß ferner auf den mit der Aussicht auf Coursverlust verbundenen Ankauf von Effekten die geringe Summe von 155,000 Thlrn. verwendet worden, so daß jetzt in zinstragenden Papieren ein Kapital von 1,206,000 Thlrn. untergebracht ist und daß endlich das flüssige Kapital im Lombard-Verkehr sich gegen 1861 um 307,000 Thlr., von 549,000 Thlr. auf 856,000 Thlr. gehoben hat. — Die Verwaltung wird durch die Lombard-Geschäfte in den Stand gesetzt, im Falle der Noth in kurzer Zeit bedeutende Summen ohne irgend einen Verlust flüssig zu machen. — Es liegt daher in ihrem Interesse, diesen Geschäftszweig mit besonderer Aufmerksamkeit zu kultiviren und bei diesem ihrem eifrigen Bestreben ist es dringend zu wünschen, daß das geschäftstreibende Publikum der Sparkasse Gelegenheit geben möge, ihre Fonds in immer größerer Ausdehnung im Lombard unterzubringen. — Zu dem gedachten Zwecke wurden im vergangenen Jahre sehr oft bedeutende Summen von 200,000 Thlr. bis 250,000 Thlr. disponible gehalten und konnten dieselben bei dem herrschenden Geldüberfluß zuweilen erst nach längerer Zeit und zu mäßigen Zinsen placirt werden. Daher kommt es auch, daß die Sparkasse von ihren Anlegungen nur einen verhältnißmäßig geringen Zinsengenuß von durchschnittlich $4^{1}/_{15}$ pCt. hatte. Trotz solcher ungünstiger Verhältnisse betrug der reine Zinsenüberschuß dennoch 29,287 Thlr. und war derselbe ausreichend, die in Folge der Vergrößerung des Einlagen-Kapitals bedingte Verstärkung der statutenmäßigen Reserve mit 26,943 Thlrn. zu belegen. Die letztere betrug am Schlusse des Jahres 1862 in Summa 155,793 Thlr., und war außerdem mit Ansammlung einer Superreserve von weiteren 5 pCt. des Einlagen-Kapitals bis zur Höhe von 8108 Thlr. vorgeschritten worden. — Aus dem Ueberschusse ex anno 1861 wurde der Haupt-Armen-Kasse zur Regenerirung von Stifts-Kapitalien wiederum die Summe von 4350 Thlrn. überwiesen. A. Z.

** [Militärisches.] Mit dem gestrigen Abendzuge der Oberschlesische Eisenbahn trafen die Reserven des dritten Garde-Grenadier-Regiments und des zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 hier ein, und heute Vormittag wurden die Mannschaften entlassen. Die Reserven des 50. Regiments werden morgen nachfolgen. Wie wir hören, ist das 1. Kürassier-Regiment bereits auf dem Marsche nach Breslau, wo es am 13ten d. M. einrücken wird. Die Reserven des 6. Jäger-Bataillons wurden in Freiburg entlassen, die Rekruten verbleiben daselbst, und der Rest des Bataillons in Oberschlesien, bis die 11. Division zurückkehrt. Das gegenwärtig hier garnisonirende 58ste Regiment hat seine Rekruten an sich gezogen, ohne die Reserven zu entlassen; das Regiment gehört zum fünften Armeecorps, bei welchem bekanntlich die Kriegsstärke bis auf Weiteres aufrecht erhalten wird.

=bb= Am 11. d. M. trifft ein Commando des 1. Bataillons 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 in der Stärke von ca. 280 Köpfen hier ein. Von demselben Regiment trifft von dem 1. Bataillon ein Commando in der Stärke von ebenfalls ca. 280 Köpfen am 14. d. M. ein. — Am 13. d. M. trifft ein Commando des 1. und 2. Bataillons 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 in der Stärke von 3 Offizieren, 18 Unteroffizieren, 4 Spielleuten und 366 Gemeinen hierselbst ein. — Am 15. d. Mts. trifft ein Commando des Füsilier-Bataillons 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 in der Stärke von 3 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 167 Mann ein.

△ [Betreffend die höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau] freuen wir uns die Mittheilung machen zu können, daß auf Antrag des kaufmännischen Vereins Herr Director Dr. Steinhauß für beide Lehr-Abtheilungen derselben sowohl in dem höhern Cursus, als auch in demjenigen für Handlungs-Lehrlinge, eine namhafte Ermäßigung des Honorars hat eintreten lassen, wodurch die Benutzung des Instituts auch für weitere Kreise mehr zugänglich geworden ist.

*** [Kunstnotiz.] Im Atelier des Bildhauers Michaelis steht jetzt die in Thon modellirte Büste des Dichters Andreas Gryphius, welche demnächst in größerem Maßstabe in Sandstein ausgeführt, das Schauspielhaus zu Glogau schmücken soll. Andreas Gryphius, der älteste deutsche Dramatiker, ist 1616 zu Glogau geboren und im Jahre 1664 ebendaselbst gestorben. Ob ihm Shakespeare, der fast gleichzeitig mit ihm lebte, bekannt gewesen, ist ungewiß. Merkwürdig ist es, daß auch A. Gryphius die Fabel von Piramus und Thisbe behandelt, welche in Shakespeare's Sommernachtstraum spielt. Die von Herrn Michaelis modellirte Büste ist genau nach einem Kupferstiche ausgeführt, welcher sich auf dem Rathhause zu Glogau befindet, und ist trefflich gelungen, wie die Lessingbüste, die derselbe Künstler für das Lübbert'sche Haus auf der Junkernstraße angefertigt hat. Die Idee, dem A. Gryphius ein Denkmal zu setzen, hat schon seit längerer Zeit die Glogauer beschäftigt, bis endlich unser Carl von Holtei, der würdige Epigone der alten schlesischen Dichterschule, sich der Sache annahm und durch eine in Glogau gehaltene Vorlesung den ersten ansehnlichen Beitrag zu den Kosten lieferte. Herr Michaelis wird binnen kurzer Zeit die Büste vollenden, so daß sie am 2. Oktober, am Geburtstage des Dichters, wird aufgestellt werden können.

*** [Herr Prof. Hasert] wird nächsten Sonntag im Humanitäts-Gebäude eine Reihe Vorstellungen mit dem stärksten Hydro-Oxygen-Mikroskop eröffnen, welche in den bedeutendsten Städten (London, Wien Berlin ꝛc.) großen Beifall gefunden, und von anerkannten wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen worden sind. Die Vorstellungen sind natürlich von wissenschaftlichen Explicationen begleitet und wechseln ab, so daß gewöhnlich 3 einen Cyclus bilden. Die Gegenstände, welche gezeigt werden, erscheinen auf einem 20 Fuß großen Bildschirme in natürlichem Farbenglanze und im schönsten Lichte. Um eine Andeutung über die Vergrößerung zu geben, so bemerken wir, daß z. B. das vergrößerte Bild eines Flohes 40 Fuß lang erscheint, und folglich nur zur Hälfte auf einmal auf der Bildfläche sichtbar werden kann. Es versteht sich von selbst, daß mit den verschiedensten Geständen aus dem Naturreiche (Thiere, Pflanzen ꝛc. ꝛc.) systematisch abgewechselt wird.

[Musik.] Nächsten Montag wird Frau Dr. M.-Babnigg ein großes Konzert im Musiksaale der Universität veranstalten, auf welches wir die Freunde der Kunst aufmerksam machen wollen. Von Künstlern werden sich, außer der gefeierten Konzertgeberin selbst, die Herrn H. v. Bronsart (Klavier-Virtuose, gegenwärtig Gast am Hofe des Fürsten von Hohenzollern in Löwenberg) und Dr. Damrosch produciren; ebenso wird der königl. Musikdirektor Hr. Schön mit seiner wackeren Kapelle mitwirken. In Wahl der Piecen als auch in Trefflichkeit der Ausführung läßt sich also ein wirklicher Kunstgenuß erwarten.

=bb= [Jubilare.] Am heutigen Tage feierten drei Jubilare ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum. Der erstere ist der Schneidermeister Joh. Heinr. Gottlieb Scholz, geb. den 1. Okt. 1790. Der zweite, am 24. Februar 1788 geboren, ist der frühere Schneidermeister, jetziger Partikulier Carl Friedrich Jahn. Der letzte ist der Inspector am Hospital zu St. Trinitatis, David Heinrich, geb. am 19. November 1788. Derselbe war eine Reihe von Jahren Armen-Director, Vorsteher im Armenhause und Stadtverordneter. Alle drei Jubilare wurden durch Deputationen der städtischen Behörden beglückwünscht.

—* [Rabbinerwahl.] Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, haben die Bemühungen, Herrn Rabbiner Dr. Geiger der hiesigen Gemeinde zu erhalten, nicht zu dem erwünschten Resultate geführt; sowohl das Gesuch des Dr. Geiger um Entbindung von dem mit der frankfurter Gemeinde eingegangenen Contract als eine bezügliche Petition des diesseitigen Vorstandes, sind von Frankfurt a. M. aus entschieden abgelehnt. Somit wird Dr. Geiger wahrscheinlich zu Anfang des Monats August unsere Stadt verlassen, und dem ehrenvollen Rufe nach seiner Vaterstadt folgen. Für die hier vorzunehmende Neuwahl soll demnächst eine Concurrenz ausgeschrieben werden.

⊿ [Elisabet-Verein.] Der sechste Jahresbericht des St. Elisabet-Vereins, deren Mitglieder unter dem Namen der grauen Schwestern in allen Kreisen wohl bekannt sind, besagt, daß in dem Hause des St. Joseph-Stifts im vergangenen Jahre 37 arme, alte und gebrechliche Frauen verpflegt, bekleidet und beköstigt worden sind. Ferner wurden zu allen Tageszeiten im Hause 54,020 und außerhalb des Hauses 4185, zusammen 58,205 Portionen an Arme und Kranke vertheilt. In ihren eigenen Häusern wurden verpflegt 302 Personen und zwar katholische 172, evangelische 113 und jüdische 17. Curator des Vereins ist der Weihbischof Wlodarski und die Oberin M. Franziska Werner, welche Beide den Vorstand bilden.

= bb = [Frecher Diebstahl.] Dem Wirthe im „Seelöwen" auf der Ufergasse wurde bei Gelegenheit eines Streites, den er zu beseitigen bemüht war, ein Schlag ins Gesicht versetzt, und ihm während der Ueberraschung eine goldene Uhr mit Kette im Werthe von ungefähr 17 Thlr. gestohlen.

Breslau, 9. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ring Nr. 40 mehrere Ober- und einige Nachthemden, gezeichnet S. E., und eine helle Tuchweste; einem Mädchen während des Verweilens in dem Tanzlokale zum weißen Hirsch auf der Scheitniger-Straße, ein schwarzer Tafftmantel mit breiten schwarzen Spitzen und Perlen besetzt, ein runder schwarzer Strohhut, garnirt mit schwarzem Bande mit weißen Punkten, ein braunseidner Sonnenschirm, und eine kleine schwarze Ledertasche, in welcher sich ein Paar weiße Glace-Handschuhe befanden; einem Schneidergesellen während seines Verweilens im Gasthause zu Rosenthal, ein kaffeebrauner Chinchilla-Chaquet mit schwarzem englischen Leder gefuttert, und eine Mütze; Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71 zwei vollständige Gebett Betten mit weißen Ueberzügen und rothgestreiften Inletten.

Verloren wurden: eine lederne Brieftasche mit Perlenstickerei und 20 Thaler Inhalt, in drei Kassenscheinen zu 10 und 5 Thaler bestehend.

Gefunden wurden: eine goldne Brosche; ein Portemonnaie von braunem Leder mit Doppelschloß, in welchem sich eine Papiermarke mit der Nr. 19021 versehen befindet; fünf Stück Schlüssel.

[Unglücksfall.] Am 7ten d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Schmiedebrücke ein hiesiger Bäcker-Lehrling, welcher einen Handwagen mit sich führte, in Folge unvermutheten Zusammenstoßens des letzteren mit einem leichten einspännigen Wagen zu Boden geschleudert und überfahren; er erlitt indeß anscheinend nur leichte Contusionen am Oberkörper.

[Hundefang.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 11 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 6, getödtet 2, die übrigen 3 Stück dagegen noch am 6ten d. Mts. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Seine Durchlaucht Fürst Hatzfeld nebst Gefolge aus Schloß Trachenberg. (Pol.-Bl.)

Y. **Görlitz,** 8. April. [Die Gebirgsbahn-Angelegenheit] wird wohl für die nächste Zeit noch zu den brennendsten Fragen unserer Provinz gehören. Der Vorschlag der Bresl. Ztg., für die negirenden Kreise eine allgemeine Steuer auszuschreiben, dürfte bei den Interessenten ebenso wenig Anklang finden, wie es jetzt mit der Bewilligung des unentgeltlichen Bahnterrains der Fall war. Besser würde es sein und die Sache schneller zum Ziele führen, wenn sich der Gedanke realisirte, daß die Gruben-Gewerkkasse die fehlenden Gelder decke. Dieser Vorschlag, — vom Bürgermeister Auerswald in Greifenberg ausgehend, — hat nach neuesten Nachrichten von gut unterrichteter Seite einige Aussicht auf Erfolg. Man glaubt, wenn die Gruben-Gewerkkasse 300,000 Thlr. vorschießt, daß damit das vorhandene Hinderniß zu beseitigen sei. Aber der hinkende Bote kommt nach. Die Gewerkkasse verlangt natürlich ihr Geld zurück und zwar, wie es heißt, in der Art, daß die Regierung die Verpflichtung eines billigern Transport der Kohlen bis zur Deckung dieser Summe übernehme. Ob hierauf der Staat eingehen wird, ist vorläufig abzuwarten und beiläufig zu bezweifeln. Der sicherste und gerechteste aller Wege bleibt nun schon der, daß die Regierung die Genehmigung der Kammer nachsuche, Grund und Boden für den Bahnkörper aus Staatsmitteln ankaufen zu dürfen. Bei uns hat es den Schein, als habe die Ablehnung der betr. Kreise gar keinen Einfluß auf das Zustandekommen der Bahn, denn die Arbeiten werden nach wie vor mit derselben Energie fortbetrieben. Auch die einzelnen Mitglieder der Bau-Direction, welche sich zum Theil bereits häuslich bei uns eingerichtet haben, sind voller Zuversicht auf das endliche Zustandekommen des längst ersehnten Schienenweges. — Wer in höchstens 6 bis 8 Wochen unsere Landeskrone besuchen wird, der findet sich kaum zurecht auf diesem alten Basaltkegel. Die neue Restauration, auf dem nördlichen Punkte errichtet, wird bis dahin bewohnbar sein. Von ihr zieht sich eine Veranda bis zur früheren Kapelle und ein geräumiger großer Kiesplatz mit Tischen und Stühlen bepflanzt dehnt sich vor ihr und zwar an demselben Platze aus, wo man früher über Hügel und Felsblöcke mühsam den Weg zu dem Brunnen mit seinen kerzengraden Basaltsäulen nahm. Von hier schlängeln sich geräumig angelegte Wege nach dem südlichen Vorsprung und eine Menge neugeschaffener Partien und Gruppen geben dem alten Berge ein ganz modernes Ansehen. Der gespaltene Südkegel wird durch eine Brücke verbunden, so daß man bequem von einem Vorsprung zum anderen gehen kann. Diese Arrangements sind sämmtlich durch unsern kunstsinnigen Parkgärtner Gräfe hergestellt, der zudem jetzt sich noch mit Aufsuchung eines neuen bequemern Weges auf den Berg selbst beschäftiget.

⊠ **Liegnitz,** 8. April. [Verschiedenes.] In Folge des Abganges des bisherigen Rendanten bei der hiesigen Commune Herrn Prost nach Kolberg fand heute im Magistrats-Collegium eine Wahl zur Besetzung dieser Stelle statt. Von den 60 Candidaten, die sich zu diesem Amte gemeldet

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

hatten, erhielt Herr Horn, ein geborner Liegnitzer, welcher früher schon bei den städtischen Kassen beschäftigt, und jetzt bei der hiesigen königlichen Regierung in diesem Fache als Supernumerar gearbeitet hat, die Majorität der Stimmen. — Gestern Früh wurden die seit 7 Wochen hier zum Königs-Grenadier-Regiment eingezogenen Reservisten, über 400 an der Zahl, wiederum in ihre Heimath entlassen.

Schweidnitz, 8. April. [Die Reserven des 10. Infanterie-Regiments] sind nunmehr entlassen und größtentheils per Eisenbahn in ihre Heimath befördert worden. Um jeden Unfug, der mitunter nach der Entlassung bei den oft angeheiterten Männern einzutreten pflegt, zu vermeiden, sind die Mannschaften durch Officire bis an den Bahnhof begleitet, und die Reisepässe erst in den Waggons ihnen eingehändigt worden, eine Vorsicht, die durch die vor einiger Zeit stattgehabten Excesse zwischen Artillerie und Infanterie hiesiger Garnison geboten schien, und sich auch vollständig bewährt hat. Heute sind auch die betreffenden Landwehr-Offiziere in ihre Heimath zurückgekehrt, und somit wären wir wieder im alten Gleise. — Der hiesige Vorschußverein, welchem von Vielen die Lebensfähigkeit in unserem Orte abgesprochen wurde, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens staunenswerthe Fortschritte gemacht, und ist Mancher, eines Bessern belehrt, jetzt dem Vereine beigetreten. Ein Umsatz von beinahe 100,000 Thlr. giebt den besten Belag dafür; der demnächst in die Oeffentlichkeit kommende Rechenschaftsbericht wird die Details über die mit großer Umsicht geführte Verwaltung bringen.

= **Gleiwitz,** 8. April. [Militärisches. — Ein Abenteuer.] Heute ist die 1. Escadron des 2. Schles. Ulanen-Regiments (Nr. 2) von der polnischen Grenze in ihre hiesige Garnison zurück gekehrt. Die 3te Escadron desselben Regiments, welches vollständig in seine Garnisonsorte retournirt rückt heute in Schlawentzütz ein, hat dort morgen Ruhetag und marschirt dann nach ihrer Garnison Ratibor. — Am 4. d. Mts. gesellte sich hier zu zwei armen Vecturanten aus Ostroppa ein, nach ihrer Beschreibung feiner, junger Herr mit der Bitte, auf der Heimreise von hier eine Strecke auf dem Wagen mitgenommen zu werden. Die Vecturanten — keine Unmenschen — consentirten und die Fahrt ging munter bis Richtersdorf. Hier mußte man sich erfrischen und der „Herr" ließ im Ortskretscham „auffahren", bis er unvermuthet sammt dem Gespann heimlich verschwand. Die Flucht ging durch Ostroppa, wo die Ehefrauen unseren Vecturanten, da es schon Abends um die Zehn war, ihre Männer ungeduldig erwarteten. Anstatt dieser kam jener fremde Herr vorgefahren, indem die Pferde nach alter Gewohnheit nach den Gehöften ihrer Besitzer drängten; die Frauen glaubten auch, die Pferde ihrer Ehehälften zu erkennen, wagten aber nicht, den „Herrn" der mächtig auf die Pferde einschlug, um wieder auf die grade Straße zu gelangen, irgend wie zu stören, da Michael und Johann nicht mit auf dem Wagen waren und man daher wohl im Irrthum sein konnte. Bis tief in den koseler Kreis wurden die armen Pferde in dieser Nacht gehetzt, und ihre Besitzer keuchten ihnen nach. Erst am dritten Tage hatten die Geängstigten und ihre Pferde die Freude des Wiedersehens, welche bei Michael so groß war, daß er, seiner Rosinante um den Hals fiel und seine „Liese" laut begrüßte. Den „Herrn" hat kein Auge wieder gesehen, Michael und Johann aber jammern jetzt nur noch um den „Trunk", den man in Richtersdorf ungenossen hat verlassen müssen, und um die verlornen Osterfeiertagsfreuden, Maleier 2c.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Die hiesige Staatsanwaltschaft bringt folgenden Fall in dem hiesigen „Kreisblatt" zur öffentlichen Kenntniß. Es ist wiederum ein Betrug mit einer vergoldeten Spielmarke an dem Tapezirer-Gesellen Joseph Zimmermann aus Köln auf der kleinen Straße von Neumarkt nach Liegnitz in der schon mehrfach dagewesenen Weise verübt worden, daß sich dem Zimmermann eine fremde Person zum Begleiter aufdrängte, daß diese Person später einen an Hrn. Pohl, Ring Nr. 17, zu Breslau, adressirten Brief fand, in welchem ein Gutsbesitzer aus Neudorf seinem Sohn mittheilt, daß er 500 Thlr. in der Lotterie gewonnen habe, und ihm davon einen Friedrichsdor zum Geschenk mache, daß diese Person dem Zimmermann anbot, den Fund mit ihm zu theilen und da derselbe hierzu nicht genug baares Geld bei sich hatte, ihn beredete, ihm für seine Hälfte einen roth- und schwarzkarrirten Shawl mit dergl. fingerlangen Fransen, eine violette Cassinett-Hose, ein rothes Taschentuch mit weißen Punkten und Streifen auszuhändigen und sich des Nachmittags in einem hiesigen näher bezeichneten Gasthofe mit ihm zu verrechnen. Der Fremde, welcher natürlich nicht erschienen ist, war ein Mann in den 40er Jahren, hatte dunkles mit grau vermischtes Haar, entzündete Augen, eine starke Nase, ein sehr gebräuntes Gesicht und war höchst reducirt in seinem Aeußeren."

+ Ohlau. Dem „Oderblatt" wird von hier geschrieben: Bei unserer höheren Bürgerschule treten bedeutende Veränderungen ein, sowohl in Bezug der inneren Einrichtungen, als auch des Lehrer-Personals. Hr. Dr. Scholz verläßt jetzt schon die Anstalt und zum 1. Mai d. J. vertauscht der bisherige Rector Hr. Schwarzkopf seine hiesige Stellung mit einer auf ihn in Reichenbach gefallenen Wahl. Hr. Schwarzkopf war seit Gründung der Anstalt bei dieser als Rector angestellt und ist sonach seit 10 Jahren im Amte. — Sein Abgang wird vielseitig bedauert; — auch scheint Hr. Schwarzkopf nicht gern zu scheiden, was sein herzlicher Abschied an die Collegen und Schüler bekundete. — Die Besetzung der beiden Lehrerposten steht bis zum 1. Mai d. J. zu erwarten. — Unsere freundliche Stadt schreitet mit dem Zeitgeist fort und wird jetzt bald auch mit Gas beleuchtet werden.

≅ Neisse. Am 7. d. M. hat uns das erste Bataillon des 1. Oberschl. Inf.-Regiments Nr. 22 verlassen, um nach Glaz zu marschiren. Die verwittwete Kanzlist Strohmeier, welche durch viele Jahre mit Hilfe ihrer Töchter die Industrieklasse der evang. Elementarschule als treue Lehrerin geleitet hat, ist gestorben. Es verlautet, daß beabsichtigt werde, den Industrie-Unterricht künftig an Diaconissinnen zu übertragen. — Der schlesische Sängerbund, dessen Leitung zur Zeit vom hiesigen Männergesangverein besorgt wird, hat bis jetzt an Beiträgen zum Uhland-Denkmal 127 Thlr. eingenommen und abgesendet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 8. April. Ueber den gestern von uns berichteten Straßen-Vorfall geht uns nachträglich von Augenzeugen nachstehende Mittheilung zu: Der Unteroffizier L. des zweiten Leib-Husaren-Regiments, der am 6ten d. Mts. den Patrouillendienst hatte, traf in dem Zychlinskischen Tanzlokale nach 10 Uhr Abends einen Offizierburschen in Civilkleidern ohne Urlaubs-Karte und forderte denselben auf, das Lokal zu verlassen und ihm zur Wache zu folgen. Mehrere anwesende Gesellen, vielleicht in der Meinung, daß der Betreffende einer der ihrigen sei, folgten demselben auf die Straße, forderten die Freilassung des Arrestanten und brachten es auch dahin, daß derselbe entlief, indem sie den Unteroffizier an der Verfolgung hinderten. Hierdurch aufgebracht, soll der Unteroffizier die ihn umstehenden Gesellen „Bummler" und „Lumpe" genannt haben, was den Buchbinder-Gehilfen L. veranlaßte, an den Unteroffizier zu treten und ihn zur Rede zu stellen. Es kam nun zum Handgemenge, wobei der L. einen Säbelhieb über die Stirne erhielt und der Unteroffizier angeblich durch einen Steinwurf besinnungslos niedergeworfen und ihm Säbel und Kolpak abgenommen wurde, die L. der Commandantur überbrachte. Der Nachtwächter trennte die Streitenden, so daß weitere Thätlichkeiten nicht vorgekommen sind. Die gerichtliche Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet. (Pos. Ztg.)

Schwerin, 6. April. [Unglücksfall.] Der Feldwebel Paulich aus Posen, ein auch hier beliebter junger Mann von 23 Jahren, ist bei der Fährstelle Zantoch, im Wagen sitzend, schrecklich in der Warthe umgekommen, und Pferd und Wagen sind zu Grunde gegangen. Diese gestern Vormittag hierher gelangte traurige Kunde brachte in der ganzen Stadt eine große Aufregung hervor. Leider war an der schrecklichen Nachricht nicht im Geringsten zu zweifeln. Das größte Entsetzen rief die Schreckensnachricht in der allgemein geachteten Familie des Kaufmanns Landshoff hervor. Der älteste Sohn des Hauses, zur Zeit in Posen beim Militär stehend, hatte den während der Festtage erhaltenen Urlaub zum Besuch im väterlichen Hause benutzt, und mit seinem Feldwebel, eben dem unglücklichen P., der auch in seiner militärischen Stellung bei Vorgesetzten wie Untergebenen in großer Achtung und Liebe gestanden haben soll, die Verabredung genommen, ihn, der das Fest bei seiner Braut in Meseritz zubringen wollte, vom Bahnhofe in Zantoch nach Schwerin abholen zu lassen, wo seiner der künftige Schwiegervater warten werde. Vom Bahnhofe im Dorfe Zantoch führt ein ziemlich abschüssiger, nicht ungefährlicher Weg zu dem Uebergangspunkte über die Warthe. Der Kutscher soll, soweit die Nachrichten gegenwärtig reichen, den steilen Weg zum Flusse ziemlich scharf hinunter gefahren sein. Bald hat das Pferd die Kutsche nicht mehr halten können, besonders da an einem Prellsteine eine Scheerenstange zerbrochen, — und in ungeregeltem Laufe ging Pferd und Wagen in das Wasser, während auch unglücklicherweise die Fähre nicht an der Stelle, sondern am andern Ufer sich befand. Der Kutscher selbst sprang auf das Kutschenverdeck, und wurde von mit einem Kahne Herbeieilenden gerettet. Der Feldwebel P. konnte aus dem verschlossenen Wagen so schnell keinen Ausweg finden, — er mußte untergehen. An den blutigen Fingern der Leiche, die, noch warm, ans Land gebracht wurde, wie an den zerdrückten Glasscheiben hat man wohl auf die von ihm gemachten Versuche, dem gräßlichen Tode zu entrinnen, schließen können; leider sollten sie vergeblich sein. Wie weit den Kutscher etwa der Vorwurf der Fahrläßigkeit treffen mag, wird erst durch gerichtliche Untersuchung festzustellen sein. Die trauernde Braut, die heute in der Kirche zu Meseritz aufgeboten zu werden hoffte, und nun vor der Zeit den Wittwenschleier nehmen muß, war heute hier anwesend, um selbst die entsetzliche Kunde zu vernehmen. (Ostd. Z.)

Czerniejewo, 3. April. [Rinderpest.] Amtlicher Feststellung zufolge ist in den im Königreiche Polen belegenen Grenzdörfern Smarglin und Michalowo, welche unmittelbar an die im Kreise Inowraclaw belegenen Domänen Konary, Przybyslaw und Glesłowo stoßen, die Rinderpest ausgebrochen, und deshalb jeder Verkehr mit den im Königreiche Polen belegenen Grenzorten Smarglin und Michalowo auf das Strengste untersagt. (Bromb. Ztg.)

Pleschen, 7. April. [Polnisches.] Vorige Woche wurden von der Polizei einige Gewehre, die von hier nach Polen gelangen sollten, mit Beschlag belegt. Dagegen befanden sich in einer auf der Post als verdächtig angehaltenen Kiste nur Steine und Hobelspäne. Ebenso war eine bei einem polnischen Bürger nach Waffen abgehaltene Haussuchung fruchtlos. Einer von russischen Behörden hierher gelangten Anzeige zufolge sollten in der Nacht vom Charfreitag zum Sonnabend massenhafte Zuzüge aus hiesiger Provinz zu den Insurgenten erwartet werden. Trotzdem die Grenze sofort stärker als sonst besetzt wurde, ist in hiesiger Gegend wenigstens nichts bemerkt worden, das jene Anzeige bestätigt hätte. Russische Soldaten erzählten übrigens bereits vor einigen Tagen, daß allein von Raszkow aus 500 Mann übertreten würden. — Am Charfreitag wurde der Besitzer von Blaschke, einem kleinen Städtchen jenseits der Grenze, von Kosaken verhaftet und als Gefangener nach Kalisch geführt. — In Blaschke soll übrigens, wie glaubwürdige Ohrenzeugen versichern, den Arbeitern vorgeredet werden, daß zur Strafe für ihre Nichtbetheiligung am Aufstande in Polen zehn Jahre keine Kartoffeln wachsen werden. — Vor den Feiertagen erzählten einige deutsche Stabschläger in einer Schankwirthschaft zu Kalisch, daß sie auf ihrer Rückreise Insurgenten getroffen hätten, beschrieben ihren Anzug und ihre Bewaffnung. Bald nach ihrer Entfernung wird der Wirth, in dessen Lokal jenes Gespräch stattfand, auf die Hauptwache geholt, 24 Stunden festgehalten und durch alle möglichen Mittel veranlaßt, die Lagerplätze der Insurgenten anzugeben. Da er aber diese selbst nicht wußte, mußte er freigelassen werden. Als am anderen Tage wieder Stabschläger bei ihm einkehrten und sogar den Wunsch äußerten, übernachten zu wollen, suchte er sie durch Anwendung seiner ganzen Ueberredungskünste zur Weiterreise zu bewegen, weil er fürchtete, abermals auf die Hauptwache geholt zu werden. — Der Gutsbesitzer Felician v. Taczanowski aus Biskupica in Polen, von dem vor einigen Tagen berichtet wurde, daß er 100,000 Gulden Kriegssteuer an die Insurgenten gezahlt habe, lebt seit dem Ausbruche des Aufstandes bei seinem Neffen in dem nahen Taczanow und hat bis heut jene Zahlung noch nicht geleistet. Während seiner Abwesenheit haben übrigens die Aufständischen auf seinen Gütern sehr starke Contributionen an Pferden, Kühen, Ochsen 2c. eingetrieben, freiwillig ist ihnen aber nichts geliefert worden. — Daß der Rittergutsbesitzer Edmund v. Taczanowski eine Insurgentenschaar angeführt haben soll, scheint nicht begründet zu sein, weil er zu jener Zeit auf seinem Gute war und auch hier gesehen wurde. (Pos. Ztg.)

Storchnest, 6. April. [Fund.] Auf dem Dominium Grätz, dem Hauptschlüssel der Herrschaft Storchnest, wurde vorgestern beim Umpflügen des Schloßgartens ein Schatz gefunden. Der Garten wurde nämlich durch sogenanntes Spatpflügen umgearbeitet. Der diesmal besonders tiefgehende Pflug warf an der einen Stelle erst eine Menge Knochen heraus, und bald darauf riß er einen Topf mit blanken Silbermünzen zu Tage. Die hinter dem Pfluge her grabende Frau griff nicht wenig erfreut zu, indem sie den Fund für ihr Eigenthum hielt; sie mußte sich jedoch durch den herbeigekommenen Oberinspector bedeuten lassen, daß die Sache ihren geordneten Weg gehen müsse. Die Münzen wurden deshalb genauer in Augenschein genommen und gezählt; es fanden sich 62 Stück von verschiedener Größe und verschiedenem Gepräge; einige haben sogar blos die Größe eines Silbergroschens, die meisten jedoch die unserer Thaler. Sie sind sämmtlich aus dem 17. Jahrhundert, und zeigen einige polnisches, andere königsberger, noch andere österreichisches Gepräge. Die nöthigen weiteren Anzeigen sind bereits erfolgt. Obgleich der reale Werth nicht gerade sehr erheblich zu sein scheint, so kann es doch vielleicht das Interesse der Numismatiker erregen. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Posen, 8. April. [Preßprozeß.] Im Dezember v. J. hielt der Verein „Tellus" eine Generalversammlung im kleinen Saale des Bazar ab, zu welcher sich auch ein Polizeicommissarius einfand. In Folge dessen erschien in Nr. 290 des „Dz. Pozn." ein Artikel, welcher diese Angelegenheit besprach und unter anderen die Worte brauchte:

„eine derartige Einmischung der Polizehörde in die inneren Angelegenheiten der Commandit-Gesellschaft ist unseres Erachtens eine eigenmächtige Handlung des Herrn Polizeipräsidenten v. Bärensprung, welcher schon mehrfach auf ähnliche illegale Weise versucht hat, im Sinne der früheren anticonstitutionellen Doctrin des Ministers Westphalen eine willkürliche Polizeicontrole auf die Presse und die Vereine auszudehnen."

Auf diesen Artikel hin, in welchem eine Beleidigung des Polizei-Präsidenten v. Bärensprung in Bezug der Ausübung seines Amtes gefunden wurde, veranlaßte die königliche Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der Nr. 290, erhob auch gegen den verantwortlichen Redakteur Hrn. Ludwig Jagielski die Anklage. — In einem früheren Termine hatte der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Janecki, bereits den Beweis der Wahrheit angetreten und der Gerichtshof dem Antrage Folge gegeben. Es stand am 4. d. Mts. hierzu Termin an und erschienen 2 Zeugen:

1) Der Polizeicommissarius Crusius, welcher bekundete, daß er auf Anordnung seines Chefs, des Herrn Polizeipräsidenten v. Bärensprung, im Dezember v. J. der Generalversammlung des Vereines „Tellus" beigewohnt habe.

2) Der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer L. Märzbach, welcher hauptsächlich bekunden sollte, daß eine willkürliche Beeinflussung der Presse erfolgt sei. Her Merzbach giebt in einer längeren Auslassung Folgendes: „Der verstorbene Oberst v. Niegolewski habe in den Jahren 1850 oder 1851 ihm den Auftrag ertheilt, die von dem Abgeordneten v. Morawski im Abgeordnetenhause gehaltene Rede, nach den stenographischen Berichten wörtlich in mehreren Hundert Exemplaren abdrucken zu lassen. Merzbach wollte ohne Genehmigung des Polizei-Präsidenten diese Arbeit nicht unternehmen, da jedoch schließlich ein anderer Drucker die Arbeit übernommen haben würde, und Merzbach überdies glaubte, daß für den Abdruck der stenographischen Berichte der Kammerverhandlungen ihn keine Verantwortlichkeit treffen könne, so ließ er die qu. Schriftstücke setzen und ein Exemplar abdrukken, welches er der Polizeibehörde übergab. Nach Ablauf von 24 Stunden, gerade als Merzbach den Druck der übrigen Exemplare seinen Leuten aufgegeben hatte, erschienen 2 Polizeibeamte und verlangten die Herausgabe der bereits gedruckten Exemplare; auf die Erwiderung, daß bis jetzt nur das Pflichtexemplar abgezogen sei, erklärten die Beamten, sie hätten dann den Auftrag, die Formen zu versiegeln. Diese Versiegelung blieb, nachdem diese Angelegenheit sogar in der Kammer vorgetragen und beschlossen worden, circa 4—6 Wochen an den Formen, so daß Merzbach an deren Benutzung verhindert war. Nachdem der Zeuge auf diese Weise vereidigt worden war, wurden noch einige freisprechende Urtheile in Untersuchungssachen wider die Herren Zenkteller, Krzyzanowski und Genossen, welche Vorsteher einzelner Vereine sind und deshalb angeklagt worden waren, weil sie weder das Mitgliederverzeichniß, noch die Statuten der Vereine an die Polizeibehörde eingereicht hatten, verlesen. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, sah jedoch mildernde Gründe vorliegen und beantragte 10 Thlr. Geld- event. eine 4tägige Gefängnißstrafe.

Der Vertheidiger beantragte die Freisprechung des Angeklagten, da eine Beleidigung nicht vorliegen könne, indem der Artikel in den gemäßigtsten Ausdrücken gehalten sei. Verleumdung könne ebenfalls nicht angenommen werden, da der Begriff derselben: wer in Beziehung auf einen Anderen unwahre Thatsachen behauptet oder verbreitet, welche denselben in der öffentlichen Meinung dem Hasse oder der Verachtung aussetzen 2c., hier nicht Platz greife. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung: daß der verantwortliche Redakteur Herr Ludwig Jagielski einer Beleidigung des Herrn Polizeipräsidenten von Bärensprung in Bezug auf Ausübung seines Amtes nicht schuldig sei und die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen seien. (Pos. Z.)

— Bekanntlich verbot ein früheres Justizministerial-Rescript aus den 40er Jahren unseres Jahrhunderts den Candidaten für die dritte juristische Prüfung, ihre Ausbildung, noch absolvirten Stationen, in Berlin zu beweilst lligen und ahndete eine Uebertretung, falls der Candidat früher als 14 Tage vor dem ihm gesetzten Prüfungstermine in Berlin betroffen wurde, mit einer Rücksendung an das Appellations-Gericht seines Departements auf 6 Monate. Da aber diese Bestimmung stets, wenn auch mit größester Vorsicht umgangen wurde, andererseits gemäß derselben die bei dem Kammergericht zu Berlin gebildeten Referendarien bis zu jenem fünfzehnten Tage vor dem Prüfungstermine hätten ausgewiesen werden müssen, was nicht geschehen, so hat der Justizminister dieselbe aufgehoben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 9 April. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung, schließt aber wieder matt. Oesterr. Credit 94 bez. und Geld, National-Anleihe 74½, Banknoten 91⅓—91¼ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische 170¼—169¾, Freiburger 178½, Oppeln-Tarnowitzer 67 5/12—67¼ gehandelt. Fonds behauptet, ohne erhebliche Coursveränderung.

Breslau, 9. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11⅔—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¼—16 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. April-Mai 63 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; get. — Ctr.; pr. April und April-Mai 40¼ Thlr. bezahlt, 40½ Thlr. Br., Mai-Juni 40½ Thlr. Gld., 40¾ Thlr. Br., Juni-Juli 41½ Thlr. Br., Juli-August 42¼ Thlr. Br.

Hafer gek. — — Scheffel; pr. April und April-Mai 20¾ Thlr. Br., 20½ Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; gekünd. — Ctr.; loco 14 11/12 Thlr. Br., pr. April 14⅞ Thlr. bezahlt u. Br., April-Mai 14⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 14⅔ Thlr. Br., September-Oktober 13¾ Thlr. bezahlt, 13⅔ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 12,000 Quart; loco 13½ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 6½ Sgr. loco hier bez. **Die Börsen-Commission.**

Zweiter schlesischer Gewerbetag.

J. **Breslau,** 8. April. [Schluß.] Referent bemerkt: Es ist allerdings von der rechten Oderuferbahn noch Nichts vorhanden, als der Name, und doch knüpft sich an diesen Namen schon eine lange, den Zeitraum von sieben Jahren umfassende Geschichte. Denn bereits 1856 war das Unternehmen, auf dem rechten Oderufer eine Eisenbahn zu bauen, angeregt worden, und zwei Comite's nahmen die Sache in Angriff. Um nun nicht dem Unternehmen selbst zu schaden, verzichtete das eine Comite zu Gunsten des anderen, die Genehmigung des Ministers zu den Vorarbeiten ward demselben ertheilt und die Flüssigmachung der Capitale schien keine Schwierigkeiten zu haben. Da, als Alles im besten Zuge war, trat ein neuer Concurrent dem Unternehmen hindernd in den Weg, — die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft. Auch sie kam um die Concession ein und war so glücklich, oder unglücklich — man weiß nicht recht, was das Bezeichnendste — die Concession zu erlangen. Sie baute jedoch nicht, hatte vielleicht nie ernstlich daran gedacht, und als die Verhältnisse sich endlich so ungünstig gestaltet, daß der Eisenbahnbau seine Rentabilität verloren, gab sie das Unternehmen des Baues einer rechtseitigen Oderuferbahn thatsächlich auf.

Im Jahre 1861 bildete sich ein neues Comite, welches das aufgegebene Unternehmen wieder in die Hand nahm. Es sollte vorerst Breslau-Namslau verbunden und erwartet werden, daß sich die Fortsetzung der Bahn von selbst als nothwendig herausstellen würde. Der Herr Minister erklärte, das Unternehmen mit Freude zu begrüßen; auch sicherte er — mit Ausnahme des Geldes — jede nöthige Unterstützung zu. In dieser Beschränkung der Bahn führten die Verhandlungen jedoch zu keinem gewünschten Abschluß, es mußte eine weitere Ausdehnung der Bahn, ihre Fortführung bis zu den Kohlenrevieren Oberschlesiens ins Auge gefaßt werden.

Da stellten sich jedoch zwei Bedenken dem in den Weg. Das eine entsprang aus dem Verhältniß zur Oppeln-Tarnowitzer, das andere aus dem zur Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft. — Sollte die neue Bahn zu Stande kommen, dann war eine Verbindung mit der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft und eine Fortführung der Bahn dieser Gesellschaft zu den Bergwerksrevieren nothwendig. Für Beides gab es allerdings, aber nicht unüberwindliche, Schwierigkeiten. Zunächst mußte das Verhältniß der Actionäre der neuen Bahn zu denen der Oppeln-Tarnowitzer Bahn geordnet werden. Man konnte nicht annehmen, daß die Letzteren dieselben Vortheile, wie die der neuen Bahn, genießen könnten. Jeder würde dann lieber Oppeln-Tarnowitzer Actien, die einige 60 stehen, kaufen, statt voll einzuzahlende Actien der neuen Bahn. Die Fortführung der Oppeln-Tarnowitzer Bahn anlangend, mußte anerkannt werden, daß der Hauptfrachtverkehr dieser Bahn dadurch herbeigeführt werden würde, daß sie die Produkte der Bergwerksreviere, Kohlen und Eisen bis Breslau und von da weiter nach Berlin 2c. bringt. Ohne diesen Fortbau würde die Bahn keinen lohnenden Ertrag gewähren.

In Bezug auf diesen Fortbau der Bahn fragt es sich nun aber, ob er zulässig sei, ob es nicht vielmehr der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft dieser Fortbau von Tarnowitz über Beuthen, Laurahütte zum Anschluß an die Warschauer und Krakauer Bahn zusteht? Die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft hat wenigstens das Recht dazu für sich in Anspruch genommen. Hierin ist nun das Gesetz von 1838 maßgebend. Nach diesem ist es allerdings während 30 Jahren die Anlage einer neuen Bahn durch andere Unternehmer nicht gestattet, wenn die neue Bahn in gleicher Richtung mit der bestehenden Bahn geht und im Wesentlichen dieselben Orte und Punkte der alten Bahn berührt.

Dieses Gesetz kann zu Gunsten der Oberschlesischen Hauptbahn wenigstens nicht in Anspruch genommen werden.

Anders ist es in Bezug auf die von der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gebauten Pferdebahnen. Mit diesen würde allerdings die rechte Oderuferbahn zum Theil gleichen Lauf und gleiche Berührungspunkte haben.

Die Pferdebahnen fallen aber nicht unter das Eisenbahngesetz von 1838; sie dienen nicht dem allgemeinen Verkehr, sondern dem Verkehr der einzelnen Berg- und Hüttenwerke mit der Oberschlesischen Eisenbahn. — Diese Pferdebahnen soll die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft in Lokomotivbahnen umzuwandeln berechtigt sein, und es würde dann das angezogene Eisenbahngesetz für diese Bahnen allerdings Geltung erlangen. Diese Umwandlung ist jedoch nicht einseitig von dem Willen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft abhängig, sondern es ist dazu, wenn auch nicht die allerhöchste Genehmigung, so doch die Sanction des Ministers nothwendig. Ohne daß dieser sich für die Umwandlung der Pferdebahnen in Lokomotivbahnen erklärt, entbehrt der Widerspruch der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft der thatsächlichen Begründung. Die Differenzentscheidung liegt demnach in den Händen des Ministers.

Das Comite gelangte von selbst zu der Ansicht, daß es von weiteren Schritten Abstand nehmen müsse, bis eine Verständigung mit der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden; es beschloß, den Versuch zu machen, daß entweder die Oppeln-Tarnowitzer Bahngesellschaft sich mit dem Comite verbände, oder daß jene den Bau vollständig in die Hand nähme. Letzteres ist geschehen. In der General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Antrag eingebracht und angenommen, den Bau der projektirten Bahn zu übernehmen. Zugleich wurden die Bedenken in Betreff der Actien von der Versammlung getheilt, und dadurch ein alle Theile befriedigendes Arrangement in Aussicht gestellt, daß den Actionären der neuen Bahntheile ein entsprechendes Aequivalent für ihre voll einzuzahlenden Actien geboten würde. Der Fortbau der Bahn nach den Kohlenrevieren wurde von der General-Versammlung gleichfalls beschlossen. Ein dafür entworfener Plan wurde bereits dem Ministerium eingesendet und dieses hat schon die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Die Richtung der Bahn anlangend, so ist dieselbe allerdings eine andere, als die ursprünglich von dem Comite in Aussicht genommene; die Oppeln-Tarnowitzer Bahngesellschaft will von Kolonowska über Kreuzburg, Namslau, Oels, Breslau bauen; das Comite hatte Namslau-Malapane in Aussicht genommen. Welcher Weg der geeignetste, ist vielfach erörtert worden; für beide Wege haben sich Autoritäten, für den vom Comite projectirten im Besonderen der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein, ausgesprochen. Für die Oppeln-Tarnowitzer Bahnlinie wird angeführt, daß — wenn der Weg auch 1¾ Meilen länger wäre — er doch durch verkehrsreichere Gegenden führe, der Bergwerksindustrie ein weiteres Feld öffne und nicht in die Verkehrswege der Oberschlesischen Bahn falle.

Diesen divergirenden Ansprüchen gegenüber habe die Provinz nun ihre Entscheidung abzugeben. Es ist zwar noch ein dritter Weg von Tworog über Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg 2c. in Betracht genommen worden; dieser erfordert aber 2 Millionen mehr Baukosten und es würde sich wohl keine Gesellschaft zur Ausführung bereit finden lassen. Für die namslau-kreuzburger Linie ist die Genehmigung des Ministers in Aussicht gestellt; aber auch die vom Comite in Aussicht gestellte Bahnlie würde dieselbe, wenn auch vielleicht weniger gern, finden.

Inmitten dieser Versammlung komme es darauf an, festzustellen, inwiefern das gewerbliche Interesse der Provinz bei Errichtung dieser Bahn betheiligt. Wer sich diese Frage vorlegt, muß augenscheinlich zu der Ueberzeugung geführt werden, daß Schlesiens gewerbliches und industrielles Leben mit dem Bau der rechten Oderuferbahn aufs Engste zusammenhängt. — Kohlen und Eisen gehören zu den Hauptheben der Industrie; billige Beschaffung derselben giebt der Industrie den goldnen Boden; ohne sie sind alle anderweiten Anstrengungen dafür vergeblich. Die rechte Oderseite wird so lange verödet und ohne Industrie bleiben, so lange kein Eisenbahnverkehr ihr Kohle und Eisen zuführt. Der Gewerbestand ist daher wesentlich an der neuen Bahn betheiligt und dem Gewerbetage steht es daher wohl an, seine Stimme dafür zu erheben.

Die Beschaffung des Baukapitals von 7½ Millionen Thlrn. ist eine Frage der Zeit. Die gewisse Aussicht auf die Rentabilität der Bahn sei auch nach dieser Seite hin die Hauptsache. Je eingehender man sich mit dieser Frage beschäftige, desto unzweifelhafter erscheine die Rentabilität der projectirten Bahn. Verglichen mit der Oberschlesischen Bahn, bringt die rechte Oderuferbahn im großen Ganzen dieselben Produkte und aus denselben Orten, ohne eine größere Bahnstrecke zum Betriebe, das Anlagekapital der Oberschlesischen Bahn belief sich auf 20 Millionen Thaler, das für die rechte Oderuferbahn würde (mit Einschluß der 2¼ Millionen Baukosten für die Oppeln-Tarnowitzer Bahn) nur 10 Millionen betragen. An den Revenüen der Oberschlesischen Eisenbahn partizipirt zu nicht geringem Antheil der Staat, während dies bei der neuen Bahn nicht der Fall sein würde. Nun hat zwar die Oberschlesische Eisenbahn den Vortheil, daß ihr Unternehmen bereits gut geordnet ist und daß sie dem jungen Gegner manche Verlegenheit bereiten könnte, aber das kann nicht für lange der Fall sein.

Im Hinblick auf diese Erwägungen empfehle sich folgende Resolution:

Die Versammlung beschließt:

1) daß sie es ebensosehr im Interesse der Gewerbe, als im Interesse der Landwirthschaft, des Bergbaues und des Handels für nützlich, ja für nothwendig erachtet, daß eine Eisenbahn auf dem rechten Oderufer, welche die Bergwerks-Reviere Oberschlesiens mit Breslau verbindet, baldmöglichst gebaut werde,

2) daß alle Gewerbegenossen aufzufordern sind, das Project der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft, welche eine solche Bahn durch die Fortsetzung der Oppeln-Tarnowitzer Bahn einerseits von Kolonowska, über Kreuzburg, Namslau, Oels nach Breslau, andererseits von Tarnowitz in die Bergwerks-Reviere in Aussicht genommen hat, in jeder Weise und demnächst auch durch Actienzeichnung zu fördern.

Durch Direktor **Kayser** wird die Resolution angelegentlichst zur Annahme empfohlen, da die Errichtung der qu. Bahn zu sehr für die gewerblichen Interessen Schlesiens fördernd sei, um nicht die allgemeinste Beistimmung zu erfahren.

Bergrath **Ficinus** bemerkt, daß auch der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein die Nothwendigkeit der Bahn anerkannt. Die Resolution solle öffentliche Meinung machen, denn die sie Beschließenden seien nicht die Unternehmer der Bahn. Daß die Verlängerung der Oppeln-Tarnowitzer Bahn nach zwei Seiten hin für die Rentabilität der Bahn wünschenswerth, nothwendig sei, bedürfe keines Beweises, es verstehe sich von selbst. Die fast hermetisch verschlossenen Grenzen Rußlands und Oesterreichs werden dadurch geöffnet, Handel und Gewerbe werden emporblühen. Der zweite Theil der Resolution müsse jedoch beanstandet werden; der sei Sache der Unternehmer. Redner müsse sich für den Weg Namslau-Malapane entscheiden.

Referent habe dem Comite angehört, das diese Bahnlinie projectirt; er wundere sich, ihn jetzt die Strecke der Oppeln-Tarnowitzer Bahn vertheidigen zu sehen, weil Autoritäten sich dafür erklärt und weil das Ministerium dafür. Werfe man einen Blick auf die Karte von Schlesien. Von Kolonowska nach Kreuzburg führe eine Linie durch eine Wüste, Guttentag und Rosenberg bei Seite lassend. Der wahrscheinliche Grund für die Strecke sei wohl der, daß zwischen Kolonowska und Kreuzburg der dem Herzog von Ujest gehörende Sausenberg liege. Der Herzog von Ujest habe daher ein bestimmtes Interesse an der Sache; aus diesem habe er 50,000 Thlr. für die Bahn gezeichnet; ihm zu Liebe werde sie gefördert und plausibel gemacht. Der namslau-malapaner Weg führe durch einen bedeutenden Holzbestand mit niedrigen Holzpreisen. Die Bahn soll nicht den Transitoverkehr, sondern den Welthandel vermitteln. Die Bahn Kolonowska-Kreuzburg wird niemals rentabel sein! Es liegt im Interesse der Gewerbetreibenden, daß die Bahn gebaut werde, nicht aber, daß sie über Kolonowska-Kreuzburg geführt werde.

Laßwitz beantragt, über Passus 1 der Resolution zu verhandeln und abzustimmen. Kaufmann **Schierer** spricht für Passus 1. **Elwanger** rechtfertigt den von **Ficinus** nicht ganz richtig aufgefaßten 2. Theil der Resolution. **Laßwitz** schlägt vor, über 2) zur motivirten Tagesordnung überzugehen. Er beantragt:

In Erwägung, daß die Mitglieder des 2. schlesischen Gewerbetages nicht in der Lage sind, sich über die zweckmäßigste Linie der rechtseitigen Oderuferbahn zu äußern, geht die Versammlung über Punkt 2) der Resolution zur Tagesordnung über.

Handelskammer-Präsident **Franck** spricht gegen Ausführungen Elwanger's in Bezug auf die Oberschlesische Eisenbahn und wünscht, in dem 1. Theile der Resolution den Satz: „welche die Bergwerks-Reviere Oberschlesiens mit Breslau verbindet", weggelassen zu sehen.

Direktor **Fromberg** schließt sich dem an und berichtigt Vorredner. — Hauptmann **Fellmer** spricht für Beibehaltung des in Passus 1 Ausgesprochenen. Es folgt Abstimmung. Das Amendement **Franck** findet nicht die ausreichende Unterstützung und wird hiermit verworfen. Passus 1 wird gegen 2 Stimmen angenommen. Die von **Laßwitz** proponirte motivirte Tagesordnung wird einstimmig angenommen. — Es folgt Besprechung über Position

IX. Die Bahn durch die **Grafschaft Glaz**. Referent: Bürgermeister **Tschuschke** aus Glaz. Der ohnehin schon bedeutend in Anspruch genommene Raum gestattet uns nicht, den mehr als einstündigen Vortrag des Herrn Referenten auch nur in seinen wesentlichsten Theilen wieder zu geben. Wir beschränken uns daher auf Mittheilung der von ihm gestellten, gleichfalls sehr umfassenden Resolutionen. Dieselben lauten:

I. In Erwägung, daß zu dem sehnlichst erwarteten Anschlusse einer durch die Grafschaft Glaz zu bauenden Eisenbahn an die österreichische Prag-Wiener Bahn in der Gegend von Wildenschwerdt die Genehmigung und Mitwirkung der k. k. österreichischen Regierung erforderlich und solche am ehesten und leichtesten durch die königl. Staatsregierung zu erlangen ist;

II. in Erwägung, daß die nach dem Gesetz vom 24. September 1862 zu bauende schlesische Gebirgs-Eisenbahn in ihrer Ausdehnung von Kohlfurt und Görlitz bis Waldenburg nur eine lokale Bedeutung beanspruchen kann, dieselbe dagegen durch die Verlängerung von Waldenburg über Glaz bis zur Landesgrenze zum Anschluß an die Prag-Wiener Eisenbahn in der Gegend von Wildenschwerdt zu einer großen internationalen Verkehrsstraße wird und als solche für den Staat unter allen noch zu bauenden Eisenbahnen in politischer, militärischer und kommerzieller Beziehung die wichtigste und nothwendigste ist, weil sie nicht allein eine bessere Verbindung der Grafschaft Glaz und des Gebirges mit Berlin, den Provinzen Posen und Preußen und dem übrigen Staatsgebiete gewährt, sondern insbesondere auch einen neuen und 7 Meilen abgekürzten Weg zwischen Berlin und Wien eröffnet, und die Festung Glaz in das Eisenbahnnetz zieht, sowie auch ferner die früheren umfangreichen Handelsbeziehungen zwischen Schlesien und der Grafschaft Glaz einerseits und Böhmen, Mähren und Ungarn andererseits wieder herstellen und beleben, auch den durch die Görlitz-Dresden-Prager Eisenbahn aus einem großen Theile der Provinz abgeleiteten Verkehr dieser Provinz wieder zuführen wird; —

in fernerer Erwägung, daß die königl. Staatsregierung die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der möglichst baldigen Verlängerung der schlesischen Gebirgsbahn von Waldenburg über Glaz bis zur Landesgrenze anerkennt und der unter den obwaltenden Umständen richtigen Ansicht ist, daß dieser Weiterbau auch nur für unmittelbare Rechnung des Staates auszuführen ist, — daß der Gesetzentwurf vom 19. Juni 1862 in das Haus der Abgeordneten mit der bestimmten Zusage eingebracht worden ist, daß die Verlängerung der Gebirgs-Eisenbahn von Waldenburg über Glaz bis zur Landesgrenze sofort erfolgen sollte, sobald die mit Oesterreich gepflogenen Verhandlungen wegen des Anschlusses bei Wildenschwerdt abgeschlossen seien, und daß nur unter dieser Voraussetzung die beiden Häuser des Landtages die Mittel zum einstweiligen Bau der Strecken von Görlitz und Kohlfurt bis Waldenburg bewilligt haben;

III. in Erwägung, daß zwar die königl. Staatsregierung ihrer Ueberzeugung, daß einem wahren und dringenden Verkehrsbedürfnisse ein erfolgreicher Widerstand nicht geleistet werden könne, durch den sofortigen Bau der projectirten Gebirgs-Eisenbahn auf preußischem Gebiete mit Recht thatsächlichen Ausdruck zu geben und bei den ferneren Verhandlungen mit der österreichischen Regierung das Gewicht der vollendeten Thatsache mitwirken zu lassen beschlossen hatte, daß aber die Grafschaft Glaz ein eben so wahres und dringendes Verkehrsbedürfniß, wie die übrigen Kreise hat und eben so sehnsüchtig ihrer endlichen Aufschließung entgegensieht, daher ein baldiger Weiterbau der Gebirgs-Eisenbahn bis Glaz als vollendete Thatsache noch mehr ins Gewicht fallen würde, — daß außerdem bei den reichlichen Natur- und Gewerbsproducten der Grafschaft durch die Strecke von Waldenburg bis Glaz der Gebirgs-Eisenbahn, trotz der verhältnißmäßig vielleicht höhern Baukosten wohl ein entsprechender Verkehr zuwachsen wird, — daß endlich auch der Ausführung der Verlängerung von Waldenburg bis Glaz bei dem gegenwärtigen Stande des Geldmarktes finanzielle Rücksichten unmöglich entgegenstehen können, und daß schlimmsten Falles bei dem glänzenden Resultate der vorjährigen Verwaltung der Staatseisenbahnen der schon so lange unberücksichtigt gebliebenen Grafschaft Glaz füglich auch ein Opfer gebracht werden kann;

IV. in Erwägung, daß zwar einem dringenden Verkehrsbedürfnisse abgeholfen, der Grafschaft Glaz jedoch die Gefahr drohen würde, niemals, oder doch wenigstens erst viel zu spät, einer Eisenbahn theilhaftig zu werden, wenn eine Verbindung der Gebirgs-Eisenbahn, oder der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn von Waldenburg oder Freiburg über Landeshut bei Schwadewitz mit der Josefstadt-Schwadewitzer Eisenbahn hergestellt würde, ohne gleichzeitig eine Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz zu bauen und bei Wildenschwerdt an die Prag-Wiener Eisenbahn anzuschließen.

erklärt der zweite schlesische Gewerbetag:

1) es ist eine dringende Pflicht der königlichen Staatsregierung, von der k. k. österreichischen Regierung baldigst die Genehmigung und Mitwirkung zu dem Anschlusse einer durch die Grafschaft Glaz zu bauenden Eisenbahn in der Gegend von Wildenschwerdt zu erwirken;

2) es ist für das Gedeihen und die Weiterentwickelung der Gewerbthätigkeit und des Handels in der Grafschaft Glaz, in der Provinz Schlesien und dem größten Theile des übrigen Staatsgebietes dringend geboten, die schlesische Gebirgs-Eisenbahn von Waldenburg über Neurode, Glaz, Habelschwerdt, Mittelwalde bis an die Landesgrenze zum Anschlusse an die Prag-Wiener Bahn bei Wildenschwerdt (für unmittelbare Rechnung des Staates) weiter zu bauen;

3) falls die schlesische Gebirgs-Eisenbahn wegen noch mangelnden Anschlusses bei Wildenschwerdt nicht ohne Weiteres bis zur Landesgrenze bei Mittelwalde geführt werden kann, so ist es doch im Interesse der Grafschaft Glaz dringend nöthig und hinreichend gerechtfertigt, dieselbe sofort wenigstens von Waldenburg bis Glaz auf Staatskosten weiter zu bauen;

4) es erscheint im Interesse der Grafschaft Glaz geboten, daß die königliche Staatsregierung die Verbindung der preußischen Bahnen mit der österreichischen Schwadewitz-Josefstadter Bahn bei Schwadewitz nur dann bewilligt oder selbst ausführt, wenn das k. k. Gouvernement gleichzeitig auch den Anschluß einer durch die Grafschaft Glaz zu bauenden Bahn bei Wildenschwerdt an die Prag-Wiener Bahn genehmigt,

und beschließt:

diese Resolution durch den Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins dem königl. Ministerium für die auswärtigen Angelegenheiten und dem königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur hochgeneigten Kenntnißnahme zu übermitteln.

Bei der hierauf eröffneten Discussion ergriff zunächst Apotheker **Brosig** aus Glaz das Wort, um die Nothwendigkeit und Ertragsfähigkeit einer Bahn durch die Grafschaft Glaz hervorzuheben und den dringenden Wunsch auszusprechen, der seit 20 Jahren durch vielfache unerfüllt gebliebene Versprechungen, erfolglose Vermessungen, Besprechungen 2c. schon unwirsch gewordenen Bevölkerung der Grafschaft Glaz Befriedigung ihrer billigen Bitten gewährt zu sehen. — Bergrath **Ficinus** erklärt sich gegen die Resolution. Mittelst Beihilfe des Staates Eisenbahnen herzustellen, sei ganz unpraktisch. Die Nothwendigkeit der Bahn sei anzuerkennen. Besitze die Grafschaft einen so reichen Schatz an Exportartikeln, so werde die Spekulation sich des Baues schon bemächtigen. — Kaufm. E. **Heymann** führt aus, daß die vom Referenten vorgeschlagenen Resolutionen das Zustandekommen der Bahn nur gefährden könnten; er empfiehlt Annahme folgender Resolution:

In Erwägung, daß nach den in der heutigen Sitzung des zweiten schlesischen Gewerbetages angeführten Gründen und gegebenen Thatsachen eine Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz mit einem Anschluß an die österreichische Bahn bei Wildenschwerdt nicht nur von unabweisbarer Nothwendigkeit ist, sondern sich auch als rentables Unternehmen herausstellen wird,

beschließt der zweite Gewerbetag:

auf baldige Ausführung dieser Bahn nach Kräften hinzuwirken.

Nachdem noch **Lehmann**, **Brosig** und v. **Carnall** zur Sache gesprochen, wird die Heymann'sche Resolution einstimmig **angenommen**.

Es folgt, nachdem ein von **Ficinus** gestellter Antrag auf Schluß des zweiten Gewerbetages abgelehnt worden, Position

7) **Abschluß eines russisch-preußischen Handels-Vertrages.** Referent Dr. **Websky**. Der Gegenstand ist in den Provinzial-Vereinen vielfach durchgesprochen worden, so daß auf eine Motivirung der Proposition verzichtet wird, und Referent nur folgende, bereits zu Händen der Versammlung gelangte Resolution beantragt:

In Erwägung 1) daß die Handelspolitik des westlichen und mittleren Europas sich immer mehr dem Freihandelssystem zuneigt, wie der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag mit Frankreich und die beabsichtigte Generalisirung desselben zeigt;

2) daß bei dieser Richtung der Handelspolitik die Höhe der Transportkosten eine immer größere Rolle spielt und diejenigen Länder daher die am günstigsten situirten sind, welche möglichst in der Mitte der concourrirenden Länder liegen, oder welche nach möglichst vielen Absatzländern Wasserverbindungen haben;

3) daß Schlesien, da es an der östlichsten Grenze und tief in dem continentalen Theile der einem freieren Verkehr eröffneten Länder liegt, den schwersten Kampf mit seiner Concurrenz zu bestehen hat, während bei der großen Anzahl seiner Gewerbetreibenden das Bestehen und die Weiterbildung seiner Industrie durchaus nothwendig ist, wenn es nicht verarmen soll;

4) daß Schlesien nur dadurch in eine günstigere Lage versetzt werden kann, wenn die östlich von ihm gelegenen Länder mit in den freieren Verkehr hineingezogen werden,

erklärt der zweite schlesische Gewerbetag:

Es ist für das Bestehen und die Weiterentwickelung der schlesischen Gewerbthätigkeit im höchsten Grade wünschenswerth, daß der Handelsverkehr mit Rußland durch **Abschluß eines Handelsvertrages**, in welchem der Eingangszoll möglichst herabgesetzt, die Tarifirung möglichst vereinfacht, und der Verkehr von allen Beschränkungen und Hindernissen befreit wird, — wobei jedoch der bestehende Differentialzoll für die Einfuhr zu Lande und zu Wasser festzuhalten ist — wesentlich erleichtert werde

und beschließt;

diese Resultion dem Vorstande des deutschen Handelstages zur Benutzung bei den über diesen Gegenstand bevorstehenden Verhandlungen zu überweisen.

Nach kurzer Besprechung wird beschlossen, die Resolution ohne Motive und mit Weglassung des Satzes: „wobei jedoch der bestehende Differentialzoll für die Einfuhr zu Lande und zu Wasser festzuhalten ist" anzunehmen. Unerledigt bleiben nach hierauf genehmigten Schluß von den aufgestellten Propositionen: die technischen Schulen; Kohlenfracht, Kohlenhandel und das Eisenbahngesetz von 1838; Beschäftigung der Frauen in der Industrie; Oderregulirung; Zeitschrift für alle deutsche Gewerbe-Vereine. Außerdem war ein Antrag aus Striegau eingebracht, dahin gehend:

In Erwägung, daß der Handwerkerstand nur allein den gebieterischen Anforderungen der Zeit genügen kann, wenn ihm ein tüchtiger Gesellen- und Gehilfenstand erwächst;

in Erwägung, daß heut Arbeitskraft und Zeit einen weit höheren Werth haben, als früher;

in Erwägung, daß aber das Wandern der Gesellen, wie es bis jetz stattgefunden, nicht mehr zeitgemäß ist, weil der dadurch erlittene Verlust an Arbeitskraft und Zeit viel höher angeschlagen werden muß;

in Erwägung endlich, daß das Verhältniß der Meister und der Gesellen zu einander ein zeitgemäßes werde,

beschließt der 2. schlesische Gewerbetag als schlesischer Central-Gewerbe-Verein:

1) alle Handwerker- und Gewerbe-Vereine Schlesiens erachten es als erste Pflicht, den Gesellen und Gehilfen den Beitritt zu ihren Vereinen möglichst zu erleichtern und zwar gegen Zahlung eines Beitrages, der bei allen Vereinen derselbe ist und gegen Aushändigung einer Mitgliedskarte, welche bei allen Vereinen eine gleiche ist;

2) die Verwaltung der Gesellenkassen wird von dem Gewerbe- oder Handwerker-Vereinen des Ortes, aber abgesondert von der eignen Kasse, geführt;

3) die Gründung eines (so billig als möglich) Intelligenzblattes, welches den Zweck hat, Arbeit und Nachfrage zu befriedigen, die Interessen der Arbeitgeber (Meister) und der Arbeitnehmer (Gesellen und Gehilfen) zu verbinden.

Wir empfehlen denselben der Beachtung der Provinzial-Gewerbe-Vereine. — Inspektor **Kranz** spricht Namens der Versammlung den breslauer Mitgliedern des Ausschusses den wohlverdienten Dank für ihre Mühwaltungen aus. Dr. von **Carnall** schließt mit einigen herzlichen Worten den zweiten Gewerbetag, ein fröhliches Wiedersehen beim dritten wünschend. — Daß dem Ernste der Berathungen auch nicht die freudige Seite fehle, war gestern Abend ein gemeinsames Mahl der Mitglieder des Gewerbetages im König von Ungarn arrangirt. Auf der Handwerker Fleiß und Einigkeit wurde der erste Toast ausgebracht. v. **Carnall** hieß die Gäste in bergmännisch-humoristischer Weise willkommen. Diese erwiderten in schlesischer und glazer Weise und bald rollte die Menge der Trinksprüche zwischen heiterm Gesang so überwältigend hernieder, daß wir unsern Bleistift in die Tasche steckten und es Clio überließen, alles mit ihrem Griffel aufzuzeichnen. — In dem Rückblick auf den Gewerbetag wird das Gedächtniß an die Festmahlsstunden gewiß ein erfrischendes sein. — Indem wir noch erwähnen, daß den Mitgliedern des Gewerbetages die Uebung der Feuerwehr, der Besuch des zoologischen und anatomischen Museums, des botanischen Gartens, der Ausstellung auf der Börse (welche dem Publikum gegen 2½ Sgr. Entree noch während der nächsten Tage geöffnet ist und die viel Sehenswerthes enthält), der von Pannewitz'schen Sammlungen, der Rehorst'schen Fabrik, der kgl. Strafanstalt und deren Filiale zum Besuche offen standen und während der sitzungfreien Zeit zahlreich besucht worden, glauben wir unserer Pflicht als gewissenhafter Berichterstatter nachgekommen zu sein, wünschend, daß unser Bericht auch weiteren Kreisen das Streben des Gewerbetages als ein beachtenswerthes zeigen und deren Mitwirkung an diesem Streben gewinnen möge! —

Briefkasten der Redaktion.

Z. in K.: Den Abdruck des Dankschreibens des Major B. in M. verhindert das Preßgesetz.

Literarisches.

Groß-Germanien oder die Revision der Karte von Europa. (Berlin, Julius Abelsdorf.) Das jetzt in der dritten Auflage vorliegende Werk unterwirft die Bundesreform einer gründlichen Erörterung, bespricht die gesammte europäische Politik in ihren Beziehungen zu dem deutschen Staatenbunde und empfiehlt einen engern (westdeutschen) neben einem weiteren (germanischen) Bunde, zu welchem Letzteren alle Völker germanischen Stammes zählen sollen. Für beide Föderationen sind in dem Buche die Grundzüge einer Verfassung angegeben. — Titel und Inhaltsangabe verrathen schon, daß in dem Werke der Phantasie gewaltiger Spielraum gelassen wird. Wenn aber auch in der Revision der Karte von Europa noch so wenig Realpolitik zu finden ist, so sind dennoch die Urtheile über die Politik der europäischen Staaten, die praktischen Wahrheiten über die Krebsschäden der einzelnen Länder, namentlich des deutschen Bundes so treffend und belehrend, daß jeder Leser über dieselben das unpraktische Ziel vergißt, welches dem anonymen Verfasser vorgeschwebt hat.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 9. April. Der „Staatsanzeiger" **bringt einen allerhöchsten Erlaß, welcher Befriedigung und Dank wegen der bei der Feier des 17. März kundgegebenen warmen Sympathien des Volkes ausspricht. Diese Gesinnungen haben des Königs Zuversicht von Neuem befestigt, daß die Nation sich bewußt ist, daß ihr wahres Wohl nur durch festes vertrauensvolles Anschließen an den König auf der Bahn besonnenen heilbringenden Fortschritts, nicht auf Irrwegen wechselnder Zeitströmungen zu finden sei. Der König fordert schließlich das Ministerium auf, Bestrebungen zu unterstützen, welche den Einwirkungen entgegentreten, die das Volksglück stören, und die einst mit seinem Blut erkämpfte nationale Größe des Vaterlandes, die glänzenden Errungenschaften einer ruhmreichen Vergangenheit vernichten.**

[Angekommen 8 Uhr 50 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt **telegraphisch aus Paris: Dinstag sei die Nachricht eingetroffen, die ganze russische Armee werde auf Kriegsfuß gesetzt, und heute habe Budberg die Mittheilung erhalten, wegen früherer Reductionen sei die Vermehrung der Armee für erforderlich erachtet worden. Kronstadt wird in Vertheidigungsstand gesetzt, jedoch ohne aggressive Tendenz.** [Angekommen 8 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 7. April. Man meldet unter dem 4. d. M. aus Rom, daß der Papst zu derselben Zeit in den Gallerien des Vaticans ohngefähr tausend Fremde empfangen hat, die zur Feier der heiligen Woche nach Rom gekommen sind.

Man meldet als bestimmt, der Papst habe an den Kaiser von Oesterreich wegen der Wiederherstellung Polens geschrieben.

Der Advokat Barberi ist unter der Anklage der Mitschuld in der Verschwörung Venanzi verhaftet worden.

Die Journale in Neapel sagen, die Bauern müßten künftig einen Passirschein bei sich führen; in Ermangelung desselben würden sie als Mitschuldige der Briganti verhaftet.

Es ist die Rede davon, daß der König Victor Emanuel nächstens in Neapel ankommen werde.

Inserate.

Tagesstimmen! — Jeder Breslauer wird diejenigen Schritte dankbar anerkennen, welche unsere Behörden zur Verschönerung von Plätzen bisher gethan, ein Blick auf unseren neu geschaffenen Ring muß uns sofort davon überzeugen. Nicht hoch genug zu schätzen sind ferner diejenigen Unternehmungen, welche z. B. auf Anlegung des sogen. Christophel-Platzes, Oeffnung und Verlängerung der Albrechtsstraße, Veredlung der Odervorstadt, Freilegung des Platzes an der Magdalenen-Kirche rc. gerichtet sind. Doch ist man dabei der Noth, welche der steigende Wagenverkehr gewisser enger Straßenviertel mit sich bringt, die vor allem Abhilfe verdient, nicht zu Hilfe gekommen. In den lebhaftesten, selbst breitesten Straßen unserer Stadt dürfte der Wagenverkehr kaum ein derartiger sein, wie ihn die engsten unserer Straßenviertel, das erste der Nikolai- und Oderstraße aufzuweisen hat. Referent zählte einst in einer Stunde eines ruhigen Wochentages über 200 mit Pferden bespannte Wagen. Welch verschiedenen Gefahren da Mensch und Thier mitunter ausgesetzt sind, davon wird Mancher etwas erzählen können. Die bloße Umflasterung eines Straßenviertels dürfte wenig helfen, wenn der Straßendamm nicht 8–10 Fuß breiter gelegt wird. Darum ist der Ankauf der schmalen Häuser zur Ebenung des Platzes, je früher desto besser, gerathen, da die Grundstücke nicht billiger werden, wohl aber dürften die Besitzer ihre Ansprüche von Jahr zu Jahr steigern. [3270]

Unus pro multus.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro März 1863
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3299	Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	6400	„
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	25	„
4) Extraordinaria	1383	„
Summa	11107	Thlr.
Im März 1862 wurden eingenommen	10257	„
Mithin pro 1863 mehr	850	Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. Februar 1863 nach berichtigter Feststellung	2525	„
Ergiebt ult. März 1863 eine Mehreinnahme von	3375	Thlr.

Im Monat März 1863 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):		
pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	311,880	Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	297,587	Thlr.
2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Berg- werks- und Hütten-Revier):		
pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	5,253	Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	5,417	Thlr.
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:		
pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	93,092	Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	91,667	Thlr.
4) Bei der Stargard-Posener Bahn:		
pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	71,921	Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	70,636	Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat März 1863 wurden auf der Bahn 48,781 Personen befördert.
Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- rc. Verkehr	22,411	Thlr.	1	Sgr.	—	Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	47,964	„	12	„	6	„
3) aus dem Durchgangs-Güter-Verkehr	16,000	„	—	„	—	„
4) aus den Extraordinarien	3,561	„	24	„	3	„
im Ganzen	89,937	Thlr.	7	Sgr.	9	Pf.
Im Monat März 1862 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	81,996	Thlr.	25	Sgr.	7	Pf.
Mithin pro 1863 mehr	7,940	„	12	„	2	„
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Ende Februar nach berichtigter Feststellung mit	15,563	„	19	„	9	„
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. März	23,504	Thlr.	1	Sgr.	11	Pf.

Breslau, den 8. April 1863.
Das Directorium.

Kiefernadel-Dekokt.

zur Bereitung der Kiefernadel-Bäder für Erwachsene und für Kinder, ist zu beziehen, à ¼ Eimer zu 12 Bädern für den Preis von 2 Thalern, von der **Bade-Inspection** zu Karlsruhe O.-S. [3271]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [3278]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 15.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Mittheilungen über die Resultate einer Kuhwirthschaft im Kreise Pleß, Oberschlesien. Von W. Regehly. — Die Aufgabe der Ackerbauschulen. Von Pietrusky. — Zur Kritik der Brieger Schafschau. — **Feuilleton.** Hauswirthschaftliche Briefe. Von Prof. Dr. Runge. 20. Brief. — Zur internationalen Ausstellung in Hamburg. — Die Kosten beim Einsprengen von Eicheln unter junge Kiefern-Anlagen. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 15.** Inhalt: Schlesischer Thierzucht-Verein. — Amtliche Marktpreise. — Miscellen. — Produktenbericht. — Anzeigen. — **Beilage.** Verzeichniß von Sämereien von F. G. Pohl in Breslau.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die Kiefernadel-Dampf- und Wannenbäder zu Carlsruhe O.-S.,

welche sich gegen Gicht, Rheumatismus, sonstige Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien und mancherlei Hautausschläge, sowie Skropheln und deren Residuen immer mehr und mehr bewährt haben, sind bereits eröffnet.

Es ist sowohl für eine Restauraration, als auch für mancherlei Verbesserungen und Verschönerungen Sorge getragen worden.

Anmeldungen zur Kur und zu Wohnungen nimmt entgegen:
[3288] **Die Bade-Inspektion.**

Die Verlobung unserer Tochter **Friedrike** mit dem Herrn **David Graetzer** in Gr.-Strehlitz beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Mittheilung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 6. April 1863.

Emanuel Fuchs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3272]
Friedrike Fuchs.
David Graetzer.

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Hrn. **Marcus Glaser** aus Ohlau, zeigen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an: **J. Guttmann** und Frau.

Ostrowo, den 8. April 1863. [3669]

Die heut stattgefundene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Control-Assistenten Herrn **Gustav Scholtz** in Oppeln beehren wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3671]

Striegau, den 7. April 1863.

C. E. Pollack und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emma Scholtz, geb. **Pollack.**
Gustav Scholtz.
Striegau. Oppeln.

Heut Nachmittag ist meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Mendelssohn**, von einem Mädchen glücklich entbunden worden. [3602]

Peiskretscham, den 7. April 1863.

H. Koch.

Die gestern Nachmittag 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Jungen, erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [3282]

Nährschütz, den 8. April 1863.

Georg Kunzendorff.

Todes-Anzeige.

Am 8. April Früh 9¼ Uhr starb mir meine liebe Frau, **Maria Friederike,** geb. **Linkenheil,** nachdem ich mit ihr fast 43 Jahre in glücklicher Ehe gelebt habe, an Lungenentzündung, nach nur sechstägigem Krankenlager. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend. Die Beerdigung findet statt: Sonntag Früh 11 Uhr auf dem großen Kirchhof, Nicolai-Vorstadt. Breslau, den 10. April 1863.

[3286] **J. D. Strauß.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Israel mit Hrn. Kfm. Carl Jacoby in Berlin, Frl. Caroline Strich mit Hrn. Robert Heyne daselbst, Frl. Therese Ulrich mit Hrn. Alb. Stösling das., Frl. Henriette Wittkower das. mit Hrn. Zahnarzt Levy aus Tilsit, Frl. Helene König mit Hrn. Bauführer Friling in Berlin, Frl. Emma Bechmann das. mit Hrn. Kreisrichter Robert aus Neisse, Frl. Ulrike Wolff in Königsberg mit Hrn. Kaufm. David Sachs aus Bernburg, Frl. Pauline Brandus mit Hrn. Siegfr. Friedländer aus Königsberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. D. Stadthagen mit Frl. Cöline Bein in Berlin, Hr. Hermann Lichtenberg mit Frl. Ernest. Steinhoff das., Hr. Theodor Busch mit Frl. Emma Röstel in Triebel.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Louis Hirschfeld in Berlin, Hrn. Reg.-Rath Wohlers das., Hrn. Wirkl. Admiralitäts-Rath Richter das., Hrn. Julius Isaac das., eine Tochter Hrn. Bürgermeister Leo Girndt in Wusterhausen a. D., Hrn. Ewald Haarbrücker in Elbing, Hrn. Dr. phil. A. Kurz in Wernigerode.

Todesfälle: Frau Joh. Beate Hennig, geb. Heintze, im 88. Lebensjahre, in Berlin, Frau Charl. Friederike Grothe, geb. Wegener, das., Hr. Schleusenmeister August Gutzkow zu Storkow, Hr. Domänen Rath Heidtmann in Storkow.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 10. April. **Benefiz** für Fräul. **Bertha Flies.** Gastspiel des Herrn **A. Müller**, vom Stadttheater zu Stettin. **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Faust, Hr. A. Müller.)

Verein. △ 13. IV. 6.-Inst. u. B. △ I.

Fr.-z. ⊙ Z. d. 10. IV. Ab. 6. U. R. ☒ IV.

Nachruf. [3263]

Am 31. vorigen Monats endete hier nach längern Leiden der königliche Kreis-Gerichts-Sekretär Herr **Schatz** sein im besten Mannes-Alter stehendes Leben. Bei treuer Pflicht-Erfüllung im Amte führte sein reger Sinn für Gemeinwohl ihn auch bald als Mitglied in die Stadtverordneten-Versammlung ein, welche die Geschäftsleitung bis zu seiner Erkrankung vertrauensvoll in seine Hände gelegt hatte. Er hat sich in dieser Stellung als Vorsteher um die Commune vielseitige Verdienste erworben, die wir hier öffentlich anzuerkennen für unsere Pflicht erachten, so wir wir ihm stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Rawicz, den 7. April 1863.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Fräulein Laura Schubert

hat morgen Sonnabend bestimmt ihr **Benefiz,** und kommen vier kleine und piquante Stücke, u. A. „das letzte Fensterl" und der zweite Theil von „Lietze's Memoiren" zur Aufführung. Das Publikum machen wir ganz besonders auf die letzte reizende Novität aufmerksam, die an Interesse dem vorangehenden Theil, der schon wiederholt mit Beifall gegebenen Posse gleichen Namens nichts nachgiebt. Wenn schon der erste Theil eines hübschen Buches spannend ist, und man gern die Fortsetzung lesen will, um wie viel spannender muß nicht die einer Posse sein, welche das Zwerchfell der Zuhörer bisher auf so drastische und wiederholte Weise erschüttert hat. Es steht also dem Publikum jedenfalls ein höchst interessanter Abend bevor, und möge es sich daher zum Ehrentage der beliebten Soubrette recht zahlreich einfinden. Fräulein Laura Schubert hat das Publikum schon immer so herzlich zum Lachen angeregt. Möge es nun am Sonnabend auch dafür sorgen, daß sie über ein volles Haus selbst in herzlichster Weise lachen kann. [3650]

Montag den 18. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der k. Universität:

Concert

von Frau Dr. **Emma Mampé-Babnigg,** unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn **Hans von Bronsart,** Hrn. Dr. **Damrosch,** des kgl. Musikdirectors Hrn. **Schön** und dessen Kapelle.

Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Lichtenberg** und **Hientzsch** zu haben. [3275]

Bodmann's Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31 eröffnet den 14. April einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete.

Weissgarten.

Heute Freitag den 10. April: [3651]

3. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 2 von Beethoven. Variationen über die österreich. Volkshymne (für Streich-Instrumente) von J. Haydn. Auf Verlangen: Fantasie für die Violine (auf der G-Saite allein) von Paganini, gespielt von Herrn Adalbert Schön.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Billets zu dem neuen Cyclus von 24 Freitag-Abonnements-Konzerten sind bei Springer zu haben

---

Schul Anzeige.

Der neue Cursus beginnt Montag den 13. April. Die Anstalt wird es sich, wie bisher, angelegen sein lassen, selbst aus unbefähigten Schülern das Möglichste zu machen. Zöglinge, welche auf den Unterricht in den alten Sprachen verzichten, haben Gelegenheit, sich in den neueren auszubilden. Die Pension ist mäßig, und richtet sich nach den etwaigen Ansprüchen. [3284]

Nähere Auskunft ertheilt gern
Der Vorsteher
der höheren Lehr- und Erziehungs-Anstalt
Schneider, Rector.
Neurode i. d. Grafschaft, 5. April 1863.

Schlesischer Bankverein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **sechsten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Freitag, den 17. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

in den Saal des Königs von Ungarn ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechsel-Comptor, Albrechtsstraße Nr. 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [3285]

Breslau, den 9. März 1863.

Schlesischer Bank-Verein.
Hoveden. Fromberg.

Bekanntmachung.

In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen kommt vom 15. April d. J. ab der bisherige gemeinschaftliche Spezialtarif für Zink und Zinkblech zum Frachtsatze von 2 Pfg. pro Centner und Meile von den Stationen Oswiencim bis Breslau nach Stettin, auch auf Transporte von Blei (in Mulden und Blöcken) bei Wagenladungen von mindestens 100 Centner zur Anwendung. Stettin und Breslau den 8. April 1863. [3287]

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft. **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Thierschaufest zu Neumarkt.

Die von uns angekündigte Thierschau wird **am 26. Mai d. J.,** den dritten Pfingstfeiertag, hier in Neumarkt stattfinden.

Es wird damit eine Verloosung von Pferden, Rindern, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Ackergeräthen, Maschinen und dergl. verbunden sein.

Nach näherem Inhalt des Programms, welches den Kreis- und Stadtblättern der benachbarten Kreise und Städte beigelegen, und bei unserem Vereins-Rendanten, dem königl. Lotterie-Ober-Einnehmer Apotheker **Martin** hierselbst zu haben, sind 28 Prämen für Pferde, 23 für Rinder, 6 für Zucht-Schwarzvieh, 4 für Mast-Rinder, 3 für Mastschweine, 3 für Masthammel, sowie 3 für Flächse und Seide ausgesetzt.

Die auszustellenden Gegenstände müssen möglichst bis zum 20. Mai d. J. bei unserem oben genannten Vereins-Rendanten angemeldet werden.

Loose resp. Actien zur Verloosung à 10 Sgr., sind von unserem Vereins-Rendanten zu beziehen, und ebenso durch die königl. Landraths-Aemter und Magistrate, sowie auch einzelnen Privat-Debitstellen benachbarter Städte zu haben.

Neumarkt, im April 1863. [3269]

Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt.
Clemens Graf Pinto. Overweg. Gustav Martin.

Die

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

hat dem Kaufmann Herrn **Theodor Guth** in **Breslau** eine **Agentur** für Breslau und Umgegend übertragen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. Breslau, den 8. April 1863. [3279]

G. Becker,
General-Agent der Magdeburger Hagelvers.-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaft, und bin zu jeder gewünschten Auskunft bereit. Breslau, den 8. April 1863.

Theodor Guth,
Agent der Magdeburger Hagelvers.-Gesellschaft,
Bahnhofstraße Nr. 15 (Herrmannshof),

Vorläufige Anzeige. [3653]

Schießwerder-Garten, Sonntag den 12. April: Erstes Garten-Konzert. Entree à Person 1 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3281]

„Die Angelegenheit des Herrn Domscholasticus Prof. Dr. Baltzer und der Breslauer Diöcesan-Katechismus. Ein Wort zur Verständigung von Dr. **Carl Anton Faber.** Leipzig 1863. Verl. von Ackermann u. Glaser." Preis 2½ Sgr.

Diese zwar kurze aber gehaltvolle Schrift ist für die Gegner wie für die Freunde des **Domscholasticus Prof. Dr. Baltzer** in gleichem Maße interessant. Sie läßt den aufmerksamen Leser helle Blicke thun in vorhandene große Mißstände und dürfte ganz besonders die Beachtung des hochwürdigen katholischen Clerus verdienen.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; **Fabrik:** an der Strehlener-Chaussee.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im trebnitzer Kreise ¼ Meile von der Kreisstadt Trebnitz und 3¼ Meile von der Hauptstadt Breslau belegene königliche Domaine Raschen, bestehend aus den Vorwerken Raschen und Bentkau mit einem Gesammtflächeninhalt von 1158 Morgen 59,8 QR., worunter 630 Mg. 73,8 QR. dem Vorwerke Raschen und 527 Mg. 166 QR. dem Vorwerk Bentkau angehören, soll höherer Anordnung zufolge im Wege der öffentlichen Licitation alternativ im Ganzen oder jedes der beiden Vorwerke Raschen und Bentkau für sich, veräußert werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **auf Sonnabend den 18. April d. J.** Vormittags 10 Uhr, im Domänen-Rentamtslokal zu Trebnitz vor unserem Domänen-Departements-Rath, Regierungs-Rath Heermann anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelderminimum für das Vorwerk Raschen auf 56,590 Thlr. und für das Vorwerk Bentkau auf 47,650 Thlr., mithin für die ganze Domäne auf 104,240 Thaler festgestellt ist, daß den Licitationsregeln gemäß nach 3 Uhr keine neue Bieter angenommen werden, und daß es zum Ausweise der Zahlungsfähigkeit für den Bestbietenden genügt, wenn sogleich der zehnte Theil des Gebotes baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerth deponirt wird. — Die Veräußerungs-Bedingungen, die Regeln der Licitation, die Veräußerungspläne, die Nachweisungen über die auf auf der Domäne haftenden Abgaben und Lasten und die Karten nebst Registern können in den Dienststunden auf unserer Registratur so wie auf dem Domänen-Amte in Raschen eingesehen werden, auch kann die Besichtigung der Vorwerke nach vorausgegangener Meldung bei dem derzeitigen Pächter Herrn Oberamtmann und Hauptmann Braune in Raschen stattfinden. [475]

Breslau, den 8. März 1863.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
von Struensee.

---

[71] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Taschenstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,883 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 18. Mai 1863,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Holzhändler Adolph Sonnenfeld, angeblich zu Warschau, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 21. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [611]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handlung **H. J. Schmid** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin auf

den 23. April 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 1. April 1863.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [612]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Schoenlank** hier ist beendet Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 3. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[610] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Nitschke** (Firma **J. Ertel u. Nitschke**) hier, ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Mai d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. März 1863 bis zum 10. Mai 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. Mai 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im I. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizrath Plathner und Rechts-Anwalt Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 1. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbrief.

Der Kaufmann **Julius Adolph Nocht** aus Breslau soll wegen Urkundenfälschung und Betruges verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direktion der hiesigen königlichen Gefangenen-Anstalt abzuliefern. [613]

Breslau, den 9. April 1863.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straffachen.

Signalement: Familienname: Nocht, Vornamen: Julius Adolph, Geburtsort: Romberg, Aufenthaltsort: Breslau, Alter: 23 J., Größe: 5 Fuß 8 Zoll, Haare: dunkelblond, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase und Mund: mittel, Bart: blond, Gesichtsbildung: oval, Gestalt: schlank, besondere Kennzeichen: keine.

---

[609] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nummer 13 die Gesellschaft unter der Firma: **„H. Niesel et Comp.“** zu Schlegel, Kreis Neurode eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Heinrich Niesel** und
der Kaufmann **Robert Niesel,** beide zu Schlegel.

Die Gesellschaft hat am 24. Dezbr. 1862 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht beiden Gesellschaftern zu.

Glaz, den 4. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[600] **Offene Lehrerstelle.**

An dem hiesigen städtischen Gymnasium ist die siebente ordentliche Lehrerstelle, mit der ein jährliches Gehalt von 450 Thlr. verbunden ist, **vom 1. August d. J.** neu zu besetzen.

Kandidaten des höhern Schul-Amts, evangelischer Konfession, welche von einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission geprüft und die Qualifikation erhalten haben, in allen Klassen eines Gymnasiums im Französischen und mindestens in den mittleren Klassen in den beiden alten Sprachen zu unterrichten, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, sich **innerhalb 4 Wochen** bei uns zu melden. [600]

Inowraclaw, den 4. April 1863.

Der Magistrat.

Ich wohne jetzt **Tauenzienstraße 17** (1. Etage). Sprechstunden: Morgens von 9—11 Uhr. Breslau, den 9. April 1863.
[3660] Dr. **Wilh. Al. Freund.**

Verloren. [3289]

Ein Portemonnaie von rothem Juchten mit Bronce-Einfassung, ist verloren gegangen. Der Finder erhält eine dem unverkürzten Inhalte entsprechende Belohnung: Königsplatz 3a, 2 Treppen, bei **Simon.**

Haus-Verkauf.

Mein in Kattowitz (ehemals Stephan'sches) belegenes Haus, welches zwei Verkaufs-Gewölbe, einige zwanzig Stuben, eine gut eingerichtete Schlosserwerkstatt, genügende Keller und andere Räumlichkeiten hat, bin ich willens unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer bitte ich, sich an mich selbst zu wenden. [3187]

Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

C. Paul.

Für Seifensieder u. Kaufleute.

Die in der Stadt Zduny am Ringe belegene, gut eingerichtete **Seifensiederei** nebst Specerei-Geschäft ist wegen eingetretenem Todesfall sofort zu verkaufen. — Die Seifensiederei ist die Einzige für den Ort und Umgegend. — **Vorrath an Specerei- und Seifensieder-Waaren** kann mit übernommen werden. — Anzahlung 4 bis 500 Thaler. — Käufer wollen sich gefälligst wenden an Wittwe **A. Simon** in Zduny. [3072]

Ein Gartenhaus und eine Sommerwohnung ist Michaelisstraße Nr. 5 zu vermiethen.

Pensions-Offerte.

Wer eine **Knabenpension** mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100 Thlr. jährlich, sucht, in welcher der Pensionsgeber und **Lehrer** stets **aufsichtführend** bei den Knaben ist, ihnen bei den Arbeiten **nachhilft,** sie täglich ins Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adr. sub W. K. in der **Exp. der Schles. Zeitung** zu **Breslau franco,** von angesehenen Familien, die ihre Söhne schon seit mehreren Jahren in einer solchen haben, diese aufrichtig empfohlen. Auch bereitet dieser Lehrer stets 1—2 Knaben für höhere Schulen vor, à 2 Thlr. pro Monat. [3444]

Die Holz-Fournier-Handlung des [3642]
J. Zimpel
befindet sich jetzt: **Klosterstraße Nr. 3.**

Das Scholz'sche Clavier-Institut,

Albrechtsstrasse 15, eröffnet den 14. April einen **neuen Cursus.**

Zum Beginn der diesjährigen Bausaison erlaube ich mir die Herren Bauunternehmer und Baumeister auf die schon seit vielen Jahren mit Vortheil in Anwendung gekommenen flachen

Holz-Cement-Bedachungen

aufmerksam zu machen. — Diese Bedachungen haben sich in der Neuzeit des glänzendsten Rufes zu erfreuen; sie lassen in Bezug auf **Feuersicherheit, Wasserdichtigkeit, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit** nichts zu wünschen übrig. — Indem ich mich zur Ausführung dieser Bedachungen, unter Garantie, aufs Beste empfehle, erlaube ich mir nur anzuführen, daß ich diese Bedachungen **schon seit Jahren** fertige und durch vielseitige in Händen habende **Atteste** von hohen Herrschaften, Baumeistern und Hausbesitzern darthun kann, daß die bis jetzt von mir **in allen Jahreszeiten** gefertigten, die Zahl von 82 erreichenden Holz-Cement-Bedachungen, zur vollständigsten Zufriedenheit der betreffenden Bauherren ausgefallen sind, und von diesen auch als eine vorzügliche Bedachung anerkannt und empfohlen worden.

Gleichzeitig bemerke, daß alle zum Bau gehörenden **Zinkarbeiten,** als: Dachrinnen, Abfallröhren, Dachfenster, Luftzüge, Rauchfänge u. dergl. stets sauber, dauerhaft, schnell und zu den solidesten Preisen von mir gefertigt werden. [3283]

Brieg, Ring Nr. 52. **F. Schmidt,** Klempner- u. Dachdeckermeister.



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Zum neuen pommerschen Laden.
Heute erhalte: frische Büdlinge, Bratheringe und Neunaugen ꝛc., diverse Sorten Heringe en gros & en détail.
F. Radmann,
[3657] aus Wollin in Pommern.



Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Seegras und Schlämm-Kreide

empfing und offerirt billigst: [3255] **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63

*** Apfelsinen und Citronen ***

empfing eine große Partie und gebe solche im Ganzen und Einzelnen sehr billig.
[3254] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Zu vermiethen Ecke Oderstraße und Kupferschmiedestraße:
Sofort auf der Kupferschmiedestraße ein Laden für 200 Thlr.
Johannis dito zwei Laden mit Comptoir für 250 Thlr.
dito dito eine Wohnung im 1. Stock für 180 Thlr.
dito Oderstraße eine Wohnung im 3. für 250 Thlr.
Näheres beim Hausbälter daselbst. [3130]

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit vielen Jahren **Schweidnitzerstraße Nr. 17** betriebenes [3661]

Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft

nach **Schmiedebrücke 22, in den goldenen Zepter,** verlegt habe.

Für das mir bisher so reichlich geschenkte Vertrauen dankend, bitte es mir auch in das neue Lokal geneigtest übertragen zu wollen.

Ernst Heiber, Schmiedebrücke Nr. 22, im goldenen Zepter.

Photographie. Ein 36''' Apparat ist billig zu verkaufen **Schuhbrücke Nr. 76.** [3667]

Unser vollständig assortirtes Lager [3280]

Gardinen

in Tüll, Moll, Gaze u. s. w., in jeder Breite und Qualität, empfehlen wir noch zu alten **billigen** Preisen.

Gebrüder Juliusberg,
Schweidnitzerstraße „zur Kornecke“.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt billigst **Louis Wollheim,** Reuschestr. 46, im Zweikegel. [3656]

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

schönste Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren billigst: [3276] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstr. 28.

Gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Verschleimung der Respirations-Organe: [3274]

Kraft-Brust
Malz-Bonbon,
Eibisch-Bonbon,
Rettig-Bonbon,

das Pfund 12 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Leinöl und Firniß

von heller Farbe, schnell trocknend, offeriren billigst
[3277] **Opitz & Comp.,**
Neue-Taschenstr. 1.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich:

Schuhbrücke Nr. 70,

Albrechtsstraßen-Ecke erstes Gewölbe.

R. Amandi.

Frisches Rothwild,

das Pfd. 5 Sgr., sowie Rehwild empfiehlt:
[3655] Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

2000 Thlr. à 5% Zinsen werden auf ein Landgut im landeshuter Kreise zur ersten Stelle, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. — Taxe 6800 Thlr. — Näheres Bahnhofstraße Nr. 5 im Comptoir. [3659]

Zur Saat

empfehlen wir **Sommerraps** und **Sommerrübsen** in schönster Waare.
Franck & Berliner's Fabrik,
[2951] Salzgasse 2.

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.
Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [3002]
Moritz Werther u. Sohn.

Frische Silberlachse,

Seezander, Seehechte und neue Zufuhren **lebender Forellen** empfing wiederum:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Ich habe den Gasthof zum **Deutschen Hause** hierselbst käuflich übernommen und empfehle denselben besonders dem reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [3670]

Kosel, den 8. April 1863.

Simon Kosterlitz, Gasthofbesitzer.

Klosterstraße Nr. 3.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 1 Cabinet, Entree, Küche, Boden, Keller nebst Gartenlaube von **Johanni** ab zu beziehen. [3643]

Eine Besitzung,

½ Meile von Groß-Glogau belegen, bestehend aus einem Hauptgute und einem Vorwerk, ca. 1200 Morgen Areal, fast durchgängig Weizenboden und sehr günstigem Wiesenverhältniß mit guten Gebäuden und complettem Inventar, soll besonderer Verhältnisse wegen mit einer Anzahlung von 40,000 Thlr. sehr preiswürdig verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, ihre Adressen unter H. M. poste restante Glogau franco einzusenden. [3236]

Ein großes Haus

mit Nebengebäude in Schweidnitz, in gutem Bauzustande, dessen Parterre Localitäten, nebst großem trockenen Weinkeller sich namentlich zu einem Destillations-Geschäft eignen, ist mit 1600—2000 Thaler Anzahlung Verhältnisse halber billig zu verkaufen. — Näheres wir Herr Kaufmann **Vogt** in Schweidnitz auf schriftliche frankirte oder mündliche Anfragen die Güte haben, mitzutheilen. [3292]

Karl Baschin's [3273]

Norweg. Leberthran

aus **frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend,** frei von allen fauligen Beimengungen, daher jedem Patienten zu empfehlen. Die Flasche 20 u. 10 Sgr
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Raps- und Leinkuchen,
so wie
Rapskuchenmehl

zur Düngung, offerirt billigst:
Franck & Berliner's Fabrik,
[2952] Salzgasse Nr. 2.

Offene-Gasse Nr. 9 ist das Fleisch- u. Wurstmacher-Geschäft, welches seit 13 Jahren mit bestem Erfolg betrieben ist, veränderungshalber zu vermiethen und Johanni zu übernehmen. [3658]

Zu erfragen beim Brennerei-Besitzer
Fr. Folltman daselbst.

Für eine bedeutende Wollwaaren-Fabrik in Schlesien wird bei vortheilhaften Bedingungen eine **Directrice** gesucht, die mit Rahmen-, Filé- und Stickarbeiten vollkommen vertraut ist. Frankirte Offerten unter Chiffre **P.** 10 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [3290]

Ein **Lehrling** (mosaisch), mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnisch spricht, kann auf eigenhändiges Anschreiben sofort in mein Manufaktur-Waaren-Geschäft eintreten. [3237]

Isidor Glaser in Ratibor.

Ein Wirthschaftsschreiber,

der deutsch und polnisch spricht, in der Wirthschaft durch mehrere Jahre beschäftigt war und über sein Wohlverhalten gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. Juli eine Anstellung und kann sich alsbald persönlich melden bei dem Dominium Polnisch-Würbitz bei Constadt. [3257]

Ein junger Mann, gleichviel welcher Confession, der befähigt ist, als **Buchhalter** und **Detailverkäufer** in einem Weißwaaren-Geschäft zu fungiren, findet sofort in der Provinz Anstellung. Bewerber mit guten Zeugnissen können sich Nachmittags 2—3 Uhr in der Fabrik von **B. Perl jun.** vorstellen.

Zur Unterstützung der Hausfrau in Wirthschaft und Küche wird eine geeignete Person jüdischer Confession gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen unter L. W. H. 20 Breslau poste restante. [3666]

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2914]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, militärfrei, 35 Jahr alt, polnisch und deutsch, der schon selbstständig gewirthschaftet und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht von Johanni d. J. eine möglichst selbstständige Stellung. Gef. Adr. werden unter A. B. 4 poste rest. Breslau fr. erbeten.

Als **Kassenbote** für eine **Industrie- u. Handelsbank** wird ein sicherer Mann mit vorläufig 250—300 Thlr. Gehalt gesucht. — Auftrag **W. Junge u. Co.** in Berlin, Kurstraße 45 u. 46. [2990]

Ein unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Beamter,** der durch gute Zeugnisse empfohlen ist, findet zum 1. Juli auf dem kgl. Amte Sternalitz bei Rosenberg bei freier Station und ca. 200 Thaler Gehalt eine dauernde Stellung. [3267]

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, welches im Kochen und der Wäsche, sowie in allen häuslichen Arbeiten gut Bescheid weiß, wünscht als Wirthschafterin oder Köchin sofort oder zum 15. d. M. eine Stelle. Das Nähere Ohlauerstraße Nr. 2, vorn 1 Treppe.

In unser Producten-Commissions-Geschäft wollen wir einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** aufnehmen. [3649]

Gebr. Lomnitz in Stettin.

Eine freundliche und gesunde Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist vor dem Nikolaithor für 110 Thlr. von Termin Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres Elisabetstraße Nr. 11, in der Tuchhandlung. [645]

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche u. s. w., nahe dem Freiburger Bahnhofe, ist von Johanni ab zu vermiethen. Näheres Wiedemann, Reuschestraße 46.

Bahnhofsstraße 18 ist die eine Hälfte der 2. Etage sofort, die andere von Johanni ab zu vermiethen. [3653]

Ohlauerstraße 15
ist der zweite Stock zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Ohlauerstraße Nr. 4, 1. Etage. [3664]

Schmiedebrücke Nr. 33
ist der 2. und 3. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth [3668]

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14a ist der 1. und 2. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst. [3433] **Schellmann.**

Eine freundliche Wohnung
im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche ꝛc. ist zum Termin Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres nur Ring Nr. 36, 2 Tr. (Eingang Nr. 37). [3646]

Eine Bude [3647]
in der besten Lage des Ringes ist zum Termin Johanni zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 36, 2 Tr. (Eingang 37).

Reuschestr. Nr. 26 [3644]
ist der 2. Stock, bestehend aus 4 großen Stuben, Küche nebst Keller, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet bekanntlich am billigsten [3227]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose,

auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. April 1863.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—	78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73	75	71	65 69	„
Roggen	50—	52	49	46—48	„
Gerste	39	41	38	34 36	„
Hafer	26 -	28	25	22—24	„
Erbsen	50—	52	47	40 -45	„
Raps	—		—	—	Sgr.
Winterrübsen	—		—	—	„
Sommerrübsen	—		—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

7. u. 8. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329"50	329"38	329"54
Luftwärme	+ 8,0	+ 6 0	+ 9,4
Thaupunkt	+ 2,5	+ 1,7	+ 5,0
Dunstsättigung	62 pCt.	68 pCt.	69 pCt.
Wind	SO	SO	N
Wetter	heiter	heiter	trübe

8. u. 9. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330"08	330"45	331"90
Luftwärme	+ 6,0	+ 5,2	+ 8,8
Thaupunkt	+ 4,9	+ 4,8	+ 1,9
Dunstsättigung	90 pCt.	96 pCt.	55 pCt.
Wind	W	N	O
Wetter	bedeckt	bd. Rg.	wolkig

Breslauer Börse vom 9. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101⅜ B.	Glogau-Sagan	4	
Ducaten		95¾ G.	dito dito B.	4	101¾ B.	Neisse-Brieger	4	96¼ B.
Louisd'or		109⅛ G.	Schl. Pfdbr. B	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	170¼ B.
Poln. Bank-Bill.		91⅜ B	Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 G.	dito Lit. B.	3½	—
Oester. Währg.		91 7/12 B.	Posener dito	4	98⅓ B.	dito Lit. C.	3½	170¼ B.
			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	90 11/12 B	dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99½ B.	dito Krak.-Obl.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	67¼ B.
dito 1854 1856	4½	102⅜ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	74¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	107½ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B	Stück v. 60 Rub.	Rb.	78½ G.	Oppeln-Tarnw.	4	67½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—			
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva	5	38 B.
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank	4	103½ B.
dito dito	3½	98¾ B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¼ B.	Disc. Com.-Ant.		—
dito neue	4	98 1/12 B.	dito Pr.-Obl.	4	98 1/12 B.	Darmstädter		—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	—	Oesterr. Credit		94 bz. G.
à 1000 Thlr.	3½	95⅔ B.	dito Litt. E.	4½	—	dito Loose 1860		89¼ 88¾
dito Lit. A.	4	101⅝ B.	Köln-Mindener	3½	—	Genfer Credit		[bz. G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—	dito Prior.	4	94¾ B.	Schl. Zinkh.-A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.